

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

10.2.1928 (No. 41)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. an den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Belegzeit: Sonntag, 8. bis Freitag, 12. Uhr. Die Sonntagsblätter für den Familienkreis, das kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Militär, Verkehrsbeilage „Kulturzeitung“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21. Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfach 4844

Abdruckpreis: Die 9 gepollene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Anzeigenschwierigkeiten, zwingender Einreichung ab, Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 9, Uhr

Nr. 41 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 10. Februar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Das Experiment des Fernsehens über den Ozean ist nach einer New Yorker Meldung erstmals geglückt. Die beobachteten Personen sahen in London vor einem Apparat, der sich „Elektrisches Auge“ nannte.

## Ein Schiedsvertrag zwischen Amerika und England in Aussicht?

Washington, 9. Febr. Der Senat hat den Text des französisch-amerikanischen Schiedsvertrages veröffentlicht. Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß Verhandlungen mit England über einen gleichlautenden Vertrag in Aussicht genommen sind. Zunächst jedoch werde abgewartet, ob der Senat den mit Frankreich geschlossenen Vertrag genehmigt. Später würde der Abschluß gleicher Verträge mit den anderen Staaten in die Wege geleitet werden.

## Gegen eine nochmalige Nominierung Coolidges

Washington, 9. Febr. Eine von Senator Rollette eingebrachte Entschließung, die die Annahme einer dritten Amtsperiode durch einen Präsidenten grundsätzlich verurteilt und Coolidge außerdem direkt auffordert, diese Ueberlieferung zu achten, hat im Senat eine erregte Debatte hervorgerufen. Anhänger der Nominierung Coolidges führten aus, daß er sich um die Präsidentschaft nur einmal bemüht habe, während von gegnerischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß er zweimal als Präsident vereidigt worden ist. Da die Demokraten und die sogenannten progressiven Republikaner gegen eine Wiederwahl Coolidges sind, wird laut Meldung der Associated Press angenommen, daß die Entschließung bei der morgigen Abstimmung eine Mehrheit finden wird. Wie berichtet, so hat auch das aus Wisconsin stammende Kongressmitglied Wood eine inhaltlich gleiche Entschließung im Repräsentantenhaus eingebracht.

## Erleichterung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen

Washington, 8. Febr. Eine vom Senat angenommene und darauf an das Repräsentantenhaus überwiesene Entschließung schlägt vor, daß die Frauen und minderjährigen Kinder von Ausländern, die sich um das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten bemühen, eine Vorzugsbehandlung im Rahmen der regulären Einwanderungsquoten genießen sollen.

## Ein Denkmal für Feldmarschall Haig

London, 8. Febr. Im Unterhaus beantragte Baldwin, dem verstorbenen Feldmarschall Haig auf Staatskosten ein Denkmal zu errichten. MacDonald sprach darauf mit Auszeichnung von Haig, schlug aber die Einsetzung eines Ausschusses vor, der den Plan prüfen solle. Haig war ein Denkmal, jedoch kein Standbild zu setzen um die Not der Frontkämpfer und deren Witwen und Kinder besser bekämpfen zu können. MacDonalds Vorschlag wurde mit 200 gegen 103 Stimmen abgelehnt und Baldwin's Antrag ohne Abstimmung angenommen.

## Konferenz von französischen und deutschen Sozialisten

Paris, 9. Febr. Der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Abg. Wels, hat anlässlich der Erklärung Paul Boncour's über die Frage der Rheinlandsräumung auf dem letzten sozialistischen Kongress und anlässlich der von Paul Boncour im „Paris Midi“ veröffentlichten Äußerungen über diese Frage sich an die französischen Sozialisten gewandt und um ihre Ansicht in der Frage der Rheinlandsräumung erachtet. Der Vorstand hat gestern auf Vorschlag eines mit der Bearbeitung dieser Angelegenheiten betrauten Unterausschusses beschloffen:

1. der deutschen Sozialdemokratischen Partei den Teil des Parteiprogramms zu übermitteln, der von der Rheinlandsräumung handelt und diese von keiner Vorbedingung abhängig macht und

2. eine Konferenz von Delegierten der französischen und der deutschen Sozialisten einzuberufen und auf ihr die Rheinlandsfrage zu behandeln. Paul Boncour soll von dem Inhalt des Schreibens in Kenntnis gesetzt werden.

## Der Endkampf...

Die letzten Stunden der Koalition / Neuwahlen im März

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 9. Februar.

Die für heute 6 Uhr anberaumte Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages wurde auf Freitag mittag halb 12 Uhr verschoben, da der Fraktionsvorstand im Anschluß an die Plenarsitzung zu einer Beratung zusammengetreten war, die sich bis zum späten Abend hinzog. Weder in der Schulfrage noch in der allgemeinen politischen Lage ist im Laufe des heutigen Tages irgend eine Änderung eingetreten. Wenn auch von mancher Seite, so vor allem wie man hört, von dem Führer der Bayerischen Volkspartei der Verzicht gemacht wird, die infolge des Scheiterns des Schulgesetzes für das Zentrum erforderlichen Konsequenzen nicht in Erscheinung treten zu lassen, so mißt man weder im Zentrum noch in den übrigen Parteien solchen Bemühungen besondere Bedeutung bei. Im Gegenteil: in parlamentarischen Kreisen verstärkt sich immer mehr die Auffassung, daß wir dicht vor der Auflösung des Reichstages und damit vor Neuwahlen stehen. Wenn es auch verfrüht ist, schon heute einen bestimmten Termin hierfür zu nennen, wie es ein Teil der Presse tut, so muß man doch mit einer baldigen Reichstagsauflösung rechnen. Den sowohl das Zentrum wie die Deutschnationalen lassen erklären, daß eine Vertagung der Bemühungen um das Schulgesetz nicht mehr angängig ist. Graf Westarp hat zwar noch für Freitag den interfraktionellen Ausschuh der Regierungsparteien des Reichstages einberufen. Man glaubt aber allgemein nicht daran, daß sich hier noch eine Einigung, wie sie von verschiedenen Seiten versucht wird, noch ermöglichen lassen wird. Wie man die jüngsten politischen Ereignisse in Berlin beurteilt, geht u. a. aus einer Auslassung des Organs der christlichen Gemeindefreunde „Der Deutsche“ hervor, der darüber sagt:

„Anfang nächster Woche schon wird somit das Reichskabinett wahrscheinlich feststellen müssen, daß eine weitere Zusammenarbeit der Koalition in der Schulfrage gescheitert ist, d. h. der Reichstag wird nicht mehr arbeitsfähig sein. Da die Mehrheit des Zentrums und der Deutschnationalen nach dem Bruch der Koalition für Wahlen in kürzerer Frist ist, werden Staatsberatungen wohl nicht mehr zu Ende geführt werden können. Man wird sich helfen mit einem Ermächtigungsgesetz für den Finanzminister. Räumt die Entwicklung so, dann wäre mit Wahlen vielleicht schon im Monat März zu rechnen.“

## Gemeinames Vorgehen der Deutschen und tschechischen Sozialdemokraten

Prag, 8. Febr. (Privatmeldung.) Die Präsidien des deutschen und des tschechisch-slowakischen sozialdemokratischen Klubs haben in einer gemeinsamen Sitzung nach eingehender Aussprache beschlossen, einen sechsgliedrigen Ausschuh zu wählen, der ein gemeinsames Auftreten der Sozialdemokraten im Parlament vorbereiten und durchführen soll.

## Der König von Afghanistan in Brüssel

Brüssel, 8. Febr. Der König und die Königin von Afghanistan sind von Paris kommend heute nachmittag hier eingetroffen und von dem belgischen Königspaar mit dem üblichen Zeremoniell empfangen worden. Heute abend findet im Brüsseler Schloß ein Galadiner statt.

## Weitere Ermächtigung des Privatdiskontes

Berlin, 9. Febr. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten abermals um 1/2 Prozent ermächtigt und beträgt jetzt 6 Prozent.

## Um die Rheinbrücke Waldshut-Coblentz

Säckingen, 9. Febr. Wie berichtet wird, macht sich nunmehr nach dem deutlicheren

## Die Arbeiten des Reich-Länder-Ausschusses

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 9. Februar.

Der von den Zentrumsfractionen des Reichstages und der einzelnen Landtage vor einiger Zeit eingesezte Ausschuh, der sich mit Prüfung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, sowie mit den Aufgaben der Verwaltungsreform auftragsgemäß zu beschäftigen hatte, hat sich in einer Sitzung am Donnerstag nach eingehenden Beratungen auf ein Programm geeinigt. Dieses Programm wird zunächst dem Parteivorstand zur Genehmigung unterbreitet werden.

## Die heftige Regierung endgültig gebildet

Darmstadt, 9. Febr. Die drei Regierungsparteien geben folgende Erklärung bekannt: Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Hessen sind gestern abend zu Ende gegangen. Die Regierung wird gebildet von der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der demokratischen Partei. Als Staatspräsident wird aufgrund der getroffenen Vereinbarungen der bisherige Landtagspräsident Adlung (Soz.) vorgeschlagen. Adlung soll zugleich das neuorganisierende Ministerium für Kultur und Bildungswesen übernehmen. Für das Ministerium des Innern ist Abg. Deutschner (Soz.), für das Justizministerium Abg. Kirnberger (Ztr.), der zugleich das Finanzministerium übernimmt, und für das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft der Abg. Krell (Dem.) vorgeschlagen. Die Wahl des Staatspräsidenten und die Vorstellung der neuen Regierungsmitglieder, sowie die Entgegennahme der Regierungserklärung erfolgt am Dienstag, den 14. Februar.

## Ministerpräsident Heldt an das Reichsbanner

Dresden, 9. Febr. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Heldt hat in einem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold seinen Austritt aus dem Reichsbanner und dem Bundesvorstand erklärt. In dem Schreiben stellt Heldt die Frage, was denn überhaupt der Kampf der politischen Parteien untereinander das Reichsbanner angehe, das sich doch bisher immer als politisch überparteiliche Organisation zu bezeichnen pflegte. Die Antwort könne nur die sein, daß das Reichsbanner zur sozialdemokratischen Polizeitruppe geworden sei.

dem Rheinbrückenbau bei Waldshut keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen und die Finanzierung gesichert war, in der Schweiz eine starke Opposition bereit, die den Bau der Brücke sowie die schweizerische Beteiligung an der Finanzierung ablehnt. So hat eine am Sonntag in Laufenburg stattgefundene Versammlung, an der die maßgebenden Kreise der ganzen Gegend teilnehmen, einstimmig eine Resolution gefaßt, die besagt, daß vor dem Bau der Rheinbrücke Coblentz-Waldshut unter allen Umständen die Vorbrücke bei Coblentz erbaut werden müsse.

## Eröffnung des Fernsprecherkehrs Deutschland-Amerika

Berlin, 8. Febr. Der Fernsprecherkehr zwischen Deutschland und Amerika wird am 10. Februar nach Austausch einiger offizieller Gespräche voraussichtlich in den späten Nachmittagsstunden aufgenommen werden. Auf deutscher Seite sind zunächst Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main, auf amerikanischer Seite alle Orte der Vereinigten Staaten und der Insel Cuba zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch zwischen Deutschland und der amerikanischen Zone beträgt 330 Mark für jede weitere Minute 110 Mark.

Verbindungen werden vom 11. Februar ab täglich zwischen 13.30 und 24 Uhr hergestellt.

## Fortsetzung der Mieterchutz-Debatte

Berlin, den 9. Febr.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Gesetzes zur Änderung des Mieterchutzgesetzes und die Abänderung des Reichsmietengesetzes in der Einzelberatung fort.

Der Antrag Lipinski (Soz.), den § 1 des Mieterchutzgesetzes in seiner bisherigen Form beibehalten zu lassen, der die Aufhebungsfrage, aber kein Kündigungsverfahren vorsieht, wird in namentlicher Abstimmung mit 159 gegen 143 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Völkischen und Nationalsozialisten abgelehnt. Auch kommunistische Änderungsanträge zu § 1 werden abgelehnt, desgleichen kommunistische und sozialdemokratische Anträge zu den übrigen Paragraphen der Vorlage.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Lipinski (Soz.), der auch nach Versäumnis des Widerspruchs gegen die Kündigung durch den Mieter die gerichtliche Nachprüfung der vom Vermieter geltend gemachten Kündigungsgründe zulassen und die Weigerung des Mieters, die Wohnung zu räumen, als Widerspruch gelten lassen will, mit 165 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Die erste Hälfte des Gesetzesentwurfes, die das Kündigungsverfahren anstelle der Aufhebungsfrage einführen will, wird in zweiter Lesung in der Ausschuhfassung angenommen.

In der Einzelberatung des Restes der Vorlage bringt Abg. Ferl (Soz.) eine Reihe von Anträgen ein. Z. B. sollen Mietsrückstände aus sozialer Not dem Hauswirt kein Kündigungsrecht geben, Mieters sollen nicht als generelle Räume gelten, Untervermietung soll allgemein zulässig sein, den Ländern soll das Recht zum Lockern der Wohnungszwangswirtschaft genommen werden.

Abg. Kanneburg (Dem.) beantragt gleichfalls Erleichterungen für Künstler, man solle sie nicht mit den Gewerbetreibenden gleichstellen.

Abg. Dr. Jörissen (Wpt.) beantragt, der Kündigungsfrage in jedem Falle stattzugeben, wenn der Hauswirt Erkaufraum und Umzugskosten zur Verfügung stellt. Ferner solle das Gesetz nur noch bis 1935 verlängert werden.

Abg. Höllein (Komm.) verlangt nochmals, daß den Ländern die Ermächtigung genommen werde, die Wohnungszwangswirtschaft zu lockern.

Abg. Winnefeld (Wpt.) erklärt, seine Zustimmung zu den Anträgen Dr. Jörissen (Wpt.) Vertagung, weil er zu einer Konferenz müsse. Evtl. bezweifelt er die Beschlußfähigkeit.

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei abgelehnt. (Seiterzeit bei der Mehrheit.) Präsident Löbe stellt die Beschlußfähigkeit fest.

Darauf werden die Abänderungsanträge der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Wirtschaftspartei, diese letzten gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, abgelehnt.

Angenommen wird die von den Regierungsparteien beantragte Zulässigkeit der Kündigung von Werkwohnungen unter gewissen Sicherungen, zu denen eine „Mitwirkung“ des Betriebsrates gehört. Dafür stimmen nur die vier Koalitionsparteien und die Wirtschaftspartei.

Abg. Lipinski (Soz.) erklärt dazu, die Sozialdemokraten müßten ihre in Aussicht gestellte Zustimmung zu dem Antrag zurückziehen, da aus der Zustimmung des Betriebsrates nur ein Verhandeln mit dem Betriebsrat gemacht worden sei.

Auf gemeinsamen Antrag wird beschlossen, daß die Novelle am 1. April 1928 in Kraft tritt und bis dahin die bisherige Fassung des Gesetzes gilt. Im übrigen bleibt es bei der Ausschuhvorlage.

Nachdem der Entwurf auch in dritter Lesung erledigt ist, wird die Schlußabstimmung am Freitag 18 Uhr in Aussicht genommen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 14 Uhr: Reichsmietengesetz, Etat des Reichsarbeitsministeriums, Abstimmung über Mieterchutznovelle.

Schluß nach 16 1/2 Uhr.

### Nichts als Demagogie

Es ist ja überhaupt zum Wagenumdrehen, wenn man gegenwärtig ein sozialdemokratisches Blatt zur Hand nimmt. Die sozialdemokratische Presse hat mit Rücksicht auf das Wahljahr 1928, in dem sie einen großen Fördersprung zu machen hofft, alle Haltung verloren und ist von vorn bis hinten nur noch aus Agitationsrücksichten zusammengesetzt. Und was es heißt, wenn die Sozialdemokratie nur noch agitiert, das kann man sich denken, wenn man weiß, daß es für den sozialistischen Agitator dem Gegner gegenüber keine Rücksicht der Wahrhaftigkeit mehr gibt. Die demagogische Rüge gehört zum Rüstzeug sozialdemokratischer Agitation.

Fangen wir des Beispiels wegen an mit dem „Vorwärts“. Auf der Zentrumsversammlung in Hamm, mit der die sozialdemokratische Presse z. B. — ebenfalls mit der bekannten agitatorischen „Gewissenhaftigkeit“ — krebien geht, war Reichskanzler Marx nicht anwesend, weil er z. B. an sehr schmerzlicher Schias leidet. Was schrieb aber der „Vorwärts“? In der Ueberschrift hieß es: „Marx abwesend — Zmbusch redet.“ Und dann schrieb der „Vorwärts“ geradezu: „Herr Marx wird zur Vermeidung von Erregung ferngehalten.“ Dazu bemerkt entrüstet der „Westfälische Kurier“ in Hamm:

„Das ist sozusagen der Gipfelpunkt einer unerhörten Unwahrhaftigkeit, die der Demagogie des „Vorwärts“ alle Ehre macht. Fernhalten! Der „Vorwärts“ weiß so gut wie wir, daß Herr Marx seit einigen Tagen an einer sehr schmerzhaften und schweren Schias erkrankt und ans Bett gefesselt ist, und daß er deshalb weder nach Hamm noch nach Köln zum Parteitag fahren konnte.“

Man sieht also: es muß alles verdreht und entstellt werden, was das Zentrum angeht. Oder wir nehmen die sozialdemokratische Vorzeimer „Freie Presse“ Nr. 33 her, die den Zentrumsstag in Hamm sozialistisch verurteilt, indem sie aus weiß Schwarz macht. Sie überschreibt ihren Artikel „Schlecht geleitet“, stellt dann an den Anfang des Wortes Zentrumsabg. Zmbusch, daß die Differenzen im Zentrum noch nicht erledigt seien und sich auch durch schöne Erklärungen nicht erledigen lassen und dann wird u. a. frisch gelogen: „Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat ihre Macht, die auf den Stimmen der christlichen Arbeiter Wähler ruht, gebraucht, um die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen zu treten.“ Und weiter schreibt das edle Blatt: „Während Herr Stegerwald und Herr Zmbusch in der Öffentlichkeit gegen Herrn Marx und die Politik des Zentrums vorgehen, arbeiten ihre Gegenkräfte im geheimen. Der katholische Adel regt sich.“ In Forstheim hält man diese Romanphantasie vielleicht für wirksam zur Agitation. Aber diese Art ist doch zu plump, als daß es nicht auch der Dummheit merkte, wie es gemeint ist.

Hören wir zunächst einmal, wie das Zentrum selbst in Hamm über die Rede des Abg. Zmbusch urteilt. Der „Westfälische Kurier“ schreibt:

„Unter großer Spannung trat als erster Redner in der Uebersprache der Führer der christlichen Bergarbeiter, der Abg. Zmbusch, auf. Wir wollen es gleich vorweg bemerken: Seine Rede hinterließ bei der Versammlung einen nachhaltigen Eindruck. Es waren Worte eines Mannes, der die Not seiner Standesgenossen kennt, der weiß, wo Schicksal sind und wie sie behoben werden können. Es waren Worte auch eines echten Zentrumsmannes, der ernstlich gewillt ist, die Partei so aufzuklären und ihr Wegziele zu zeigen, damit auch fernhin die christliche Arbeiterschaft in der alten Treue beim Zentrum bleiben und für das Zentrum sich einsetzen kann. Seine Rede war frei von persönlichen Angriffen, sie zeigte nur auf, was heute u. der Seele des katholischen Arbeiters evolutionierend vorgeht, was nach Entscheidung drängt.“

Und dann lese man einmal, was Stegerwald im zweiten Teil seiner Rede in Hamm ausgeführt hat. Das hat ja leider doch kaum ein Blatt berichtet. Darüber berichtet das Hammer Zentrumsblatt:

Zusammenfassend erklärte Stegerwald, das Zentrum müsse universelle Politik treiben, was man bei der Beamtenbesoldung vermisst habe. Aber es sei ein großer Fehler, daß man immer wieder auf dem gleichen Pferd bei der Kritik herumreite. Das müsse jetzt aufhören. Gewiß soll weitergekämpft werden, aber nur um zu erreichen, daß eine gesunde Sozialpolitik Einkehr findet in Deutschland, was nur geschehen kann, wenn man nicht immer wieder auf dem Holzschlegel herum haut. Er stellte die Frage, wo soll denn, wenn solche Kämpfe weiter gingen, die christliche Arbeiterschaft hin? Niemand zu den Kommunisten. Aber auch zu den Sozialdemokraten nicht, denn die sind ja an den Zuständen mit schuld. Darum gelte es, das Vertrauen der Arbeiterschaft zum Zentrum wieder zu stärken, aber nicht mit Reden, sondern mit Taten. Es gelte, das Bewußtsein allseits zu stärken, daß das Zentrum trotz aller Mängel und Schwierigkeiten, die sich in letzter Zeit gezeigt haben, heute noch die alte, christliche, soziale Partei ist. Gerade durch ihre Tätigkeit ist doch im letzten Jahr allerhand geschaffen worden in der sozialen Gesetzgebung. Der Zentrumsgeist, der ein christlicher Geist ist, hat sich durchgesetzt. Er muß sich noch mehr durchsetzen. Und vor allem muß dafür gesorgt werden, daß auch bezüglich der gesellschaftlichen Stellung der Arbeiterschaft Wandel geschaffen wird. Die Arbeiterschaft ist ein

Stand neben den andern Ständen, gleichberechtigt und gleichgeachtet. Das ist und bleibt Zentrumstradition. Worum es aber schließlich in erster Linie ankommt, ist das, daß wir den Geist des 19. Jahrhunderts bekämpfen, jenen Geist des Liberalismus, und an seine Stelle im 20. Jahrhundert mit allen Kräften einlegen den christlichen Geist.

So Stegerwald, und Zmbusch sagte am Schluß seiner Rede:

„Ich bin der Auffassung, daß das Programm der Zentrumsparität das denkbar Realste ist. Ich will nicht, daß die Partei geschädigt wird, ich will aber auch nicht, daß diese Partei Wege geht, die sie nicht gehen darf. Sie wird ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie eine wirkliche Volkspartei ist und bleibt, eine wirkliche christliche und soziale Partei. Mein Kampf gilt allen, die aus der Partei etwas anderes machen wollen.“

Wenn Zmbusch sagt, sein Kampf gelte allen, die aus der Zentrumsparität etwas anderes machen wollen, als was sie bisher war, nämlich eine wirklich christliche und soziale Volkspartei, dann stehen wir alle auf seiner Seite. So wenig wie Zmbusch wollen wir in Baden oder sonstwo, daß das Zentrum etwas anderes sei oder werde, als eine wirklich christliche und wirklich soziale Volkspartei. Und wenn in dieser Beziehung irgend etwas an der bisherigen Tätigkeit des Zentrums im Reichstag oder sonst mit Recht auszuweisen ist, dann sagen wir mit Zmbusch: das muß anders werden. Bei alledem muß man sich aber bewußt bleiben, daß es dem Zentrum heute in der Regierung so unmöglich ist, wie früher der Sozialdemokratie alles zu erreichen, was es will. Befanlich hat die Sozialdemokratie in den Jahren nach der Revolution, als sie in der Regierung war, bei sehr vielen ihrer Anhänger den Kredit verloren, weil sie ihre Anhänger enttäuschte. Der Kredit, den sie jetzt durch Agitation und Demagogie und Opposition vielleicht wieder gewonnen hat, ist nicht viel wert, weil er absolut unerprobt ist. Nur die Dummen, die es allerdings überall in Menge gibt, täuschen sich darüber. Der Zentrumsstag in Hamm, mit dem die Sozialdemokratie sozial Schindluder treibt im Widerspruch mit den wirklichen Tatsachen, hat, was der „Volksheld“ und andere sozialistische Blätter ihrer Verleumdung nicht mitteilen, damit geendet, daß er sich einmütig auf den Boden der Entschiedenheit des Reichstagsausschusses in Berlin vom 29. Januar dieses Jahres stellte und sich für eine „kräftige Weiterführung der Sozialpolitik“ erklärte, „die alle Berufsstände in ihrer wirtschaftlichen Notlage ergreift.“ Das ist guter alter Zentrums-

geist und selbstverständlich haben Zmbusch und Stegerwald, denen es nicht um Parteifant, sondern um gute und gerechte Zentrumsparität zu tun war und ist, wie alle anderen Anwesenden zugestimmt.

Wer den tatsächlichen Verlauf des Parteitag in Hamm kennt, der wäre versucht, sich auf den Kopf zu stellen, wenn er sieht, was die sozialdemokratische Presse in ihrer verlogenen Demagogie daraus gemacht hat. Schuld daran tragen freilich auch jene Nachrichtenagenturen, die aus der Versammlung nur das berichteten, was ihnen pisan erschien. Die Tagung war von wirklichem Zentrumsgeist auch in der Kritik befeelt und die Kritik war eine loyal gemeinte, die nichts anderes forderte, als daß das Zentrum bleibe, was es bisher war. Das ist die Wahrheit, was aber die sozialdemokratische Presse daraus gemacht hat, ist Schwindel.

Uebrigens noch eine Frage: Warum ist denn die sozialdemokratische Presse nicht so rasch mit der Zitierung des Briefes, mit dem der langjährige sozialdemokratische Führer Adolf Bartel aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgetreten ist?

In Königsberg erregt der Austritt des bekannten sozialdemokratischen Führers Adolf Bartel aus der Sozialdemokratischen Partei berechtigtes politisches Aufsehen. Bartel ist in die alte sozialistische Partei übergetreten. Es handelt sich bei Bartel um einen Sozialdemokraten, den die Partei seinerzeit selbst auf einen führenden Posten berufen hat. Um so interessanter ist es, was er jetzt in einem Brief an den Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Königsberg zur Begründung schreibt. Der Brief lautet:

„Hierdurch erkläre ich meinen Austritt aus dem Sozialdemokratischen Verein Königsberg i. Pr. und damit zugleich aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Zu diesem Entschluß zwangen mich in der Hauptsache folgende Erwägungen:

Dem furchtbaren Schicksal des deutschen Volkes und damit auch der deutschen Arbeiterschaft seit Versailles steht die Sozialdemokratische Partei mit einer Verständnislosigkeit gegenüber, die geradezu erschreckend wirkt, gleichviel auf welchen Gründen sie beruhen mag. Doch ist die Partei in jeder Weise bestrbt, die Arbeiterschaft in der Erkenntnis, daß sie nur das Ausbeutungsprojekt des ausländischen Großkapitals ist, zu hindern und durch diese Täuschung die nationale und soziale Befreiung der deutschen Arbeiterschaft unmöglich zu machen.

Die Partei verbirbt, daß die Wahrheit über die Ausbeutung Deutschlands und damit in erster Linie der deutschen Arbeiterschaft in ihrer ganzen Grausamkeit bekannt wird.

In gleicher Richtung tritt sie allgemein in ihrer Politik den Interessen der Sozialfinanzier Seite und ist bestrebt, den Unmut über den ausdrücklichen (aus-

ländischen?) Druck innenpolitisch gegen die anderen politischen Parteien Deutschlands auszunutzen.

Dagegen wendet sie sich gegen den vom Volk gewählten Reichspräsidenten v. Gundenburg schon deshalb, weil er in Lönzenberg gegen die soziale Kriegsschuldfrage die Wahrheit festgestellt hat, daß das heutige Heer das Schwerk mit reinen Händen nur zur Verteidigung des Vaterlandes geführt hat.

Der den letzten Ueberzeugungen von Friedrich Engels und August Bebel schroff aufgezwungene Kampf der Partei gegen die Wahrhaftigkeit und Widerstandskraft des deutschen Volkes muß zu unserer auch zeitlich unbegrenzten Verfassung unter fremdem Despotismus führen.

Es war schon unverständlich, daß die Sozialdemokratische Partei, seit sie Einfluß auf die politische Neugestaltung erhielt, die freie Selbstbestimmung der Wähler aufhob und sie der Diktatur weniger Parteiführer unterwarf. Sie hat jedoch auch noch darüber hinaus selbst die Ausübung des Wahlrechts aus Gelotengüte herabgewürdigt, indem sie ständig die Abstimmung nach den politischen Wünschen unserer fremden Bedrücker und Ausbeuter fordert.

Außerdem kommt noch hinzu, daß die Königsberger und damit die ganze oipreussische Partei ganz besonders — unter völliger Beherrschung durch einen Klassenfeind — eine Richtung vertritt, die ebenso sehr die Interessen der Arbeiter wie die der Gesamtheit unserer Nation, mit der das Schicksal der Arbeiter untrennbar verbunden ist, aus schmerzliche benachteiligt. Diese offensichtlich staatsfeindliche Richtung ist — im offenen Bunde mit den Kommunisten — bemüht, deren demagogische Ubertreibungen in der Öffentlichkeit möglichst noch zu übersteifen.

Vornehmlich aus diesen Gründen trete ich aus der „Alten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ über. Dort werde ich mit Gleichgesinnten auf den Wegen von Karl Regien und Friedrich Oberl für meine deutschen Volksgenossen wirken, wie es 33 Jahre lang die Sozialdemokratische Partei erprobte, jedoch zu meiner größten Enttäuschung seit der Schwelung der Partei zum unfruchtbarsten und unzulänglichsten Radikalismus nicht mehr zu tun vermochte. Adolf Bartel.“

Adolf Bartel gehörte der Sozialdemokratischen Partei seit 35 Jahren an und war von 1917—1919 Chefredakteur der „Königsberger Volkszeitung“. Jetzt hat er die Diktatur weniger Parteiführer in der Sozialdemokratie satt und geht wo anders hin. Haben wir nicht gefagt, daß nur die Dummen es nicht merken, was der „unfruchtbarste und unzulänglichste Radikalismus“ wert ist?

Man muß der Sozialdemokratie, wenn sie heute wieder zu ihrer Uropositions- und Kuragationspolitik zurückkehrt, wobei es ihr auf die schmerzliche Verletzung der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht ankommt, die Waage abtun, damit jedermann ihr wahres Gesicht sieht.

### Fernsehen über den Ozean

Newport, 9. Febr. Die Bilder eines Mannes und einer Frau, die gestern abend in einem Londoner Laboratorium vor einem Apparat, der sich „Elektrisches Auge“ nannte, zum Zwecke des Fernsehens saßen, konnten eine Gruppe von Personen beobachten, die sich in einem dunkeln unterirdischen Raum in Gartsdale (Staat New York) befanden. Die Beobachtenden vermochten Kopfbewegungen in London sitzenden Personen wahrzunehmen, obwohl die Bilder nicht sehr scharf waren. Das Experiment des Fernsehens über den Ozean ist also zum ersten Mal gequid. Das Ergebnis wurde mit einem schwachen Strom erzielt, was die Hoffnung rechtfertigt, daß das überozeantische Fernsehen verbessert und so deutlich werden kann, wie das Fernsehen bei nicht allzumeilen Strecken.

### Neue Lombardskandale in Berlin

Berlin, 9. Febr. Gegen den Inhaber eines Lombardhauses in der Potsdamerstraße 118, Wilhelm Friedländer, sind bei der Kriminalpolizei zahlreiche Anzeigen wegen Untreue eingelaufen. Die Anzeigen erscheinen so begründet, daß die Kriminalpolizei sich noch gestern abend entschlossen hat, das gesamte Material der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten, die über die zu ergreifenden Maßnahmen zu entscheiden hat. Friedländers Aufenthalt ist zur Zeit unbekannt. Ferner sind laut „Vossischer Zeitung“ im Laufe des gestrigen Abends mehrere Anzeigen bei der Kriminalpolizei eingelaufen, die einem der größten Lombardgeschäfte im Zentrum Berlins, das durch seine aufrichtige Reklame viel von sich reden machte, ähnliche Verirrungen vorwerfen.

### Die pommerische Sememordangelegenheit

Stettin, 9. Febr. Von der Oberstaatsanwaltschaft wurde heute mitgeteilt, daß alle bisher in der pommerischen Sememordangelegenheit an die Presse gelangten Meldungen nicht von amtlichen Stellen stammen. Man habe bisher absichtlich nichts verbreitet, um die Untersuchung nicht zu gefährden. Fest könne jedoch folgendes mitgeteilt werden:

Im Jahre 1920 waren auf den Gütern Stehlen, Rosenfelde und Liebenow im Kreise Greiffenberg mehrere Anwohner der Arbeitgemeinschaft Köhnbach als Arbeiter untergebracht. Unter diesen befand sich auf dem Gute Stehlin auch ein gewisser Paul Schmidt. Dieser wurde eines Tages von

dem Leutnant a. D. Heine und dem Vizefeldwebel Otto, die sich den Wirtsleuten gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben hatten, abgeholt. Er sollte angeblich Geheimnisse der Organisation verraten haben. Noch im Stechliner Quartier wurde er durch einen Hieb über den Kopf unshädlich gemacht und seiner Baviere beraubt. Dann wurde er im Wagen nach Rosenfelde gebracht. Hier wurde im Zimmer des Administrators Bergfeld verabredet, daß er in unmittelbarer Nähe im Walde erledigt werden sollte. Schmidt wurde nach dem Gute Liebenow transportiert und dort in einer Richtung durch Rittschüsse Othos und Heine getötet und eingescharrt.

Die Stelle ist der Staatsanwaltschaft genau bekannt. Als aber in den Dörfern des Kreises Greiffenhagen bald Gerüchte von dem Morde umliefen, wurde in einer Versammlung der Rosenbaderarbeitsgemeinschaft in Preß beschlossen, die Leiche wieder auszugraben und an einer anderen Stelle zu verscharrn. Die Leiche wurde von den Beauftragten wegen des schlechten Geruchs mit Petroleum besoffen, in eine Decke gewickelt und von Neuem vergraben.

Außer Otto und Heine befinden sich bisher sieben Personen in Haft. Man nimmt an, daß die Verhandlung gegen die Beschuldigten im Laufe des Monats März stattfinden wird. Die genauen Personalien des Ermordeten sind noch nicht bekannt.

### Rheinischfahrtsverband Konstan

Konstanz, 9. Febr. Der Arbeitsauschuß des Rheinischfahrtsverbandes Konstan tagte dieser Tage unter dem Vorsitze des Kommerzienrates Dr. Stiegeler, sowie in Anwesenheit von Vertretern von Städten und zahlreichen Korporationen aus Baden, Württemberg, Bayern und Vorarlberg. Der Tätigkeitsbericht verweist auf die im abgelaufenen Jahre erzielten praktischen Fortschritte in der Frage des Projektes eines Großschiffahrtsweges bis zum Bodensee und auf die gewaltige Steigerung des Güterverkehrs auf dem Oberrhein bis nach Basel, was günstige Aussichten für die Verwirklichung der verfolgten Pläne bis zum Bodensee eröffnet. Nach Fertigstellung des Kraftwerkes Niederschwörstadt werde der direkte Großschiffahrtsweg auf dem Bodensee um 10 Meilen vorläufig verlängert. Dann müsse zunächst die Erstellung eines Umgehungskanals beim Kraftwerk Rheinfelden erfolgen. Im großen und ganzen ständen der großen Idee nur künstliche Hindernisse im Wege. Der Bericht bezeichnet es als wünschenswert, daß der gleichzeitige Ausbau der Gesamtstrecke

Strasbourg—Bodensee vor sich gehe. Die bisherigen Verhandlungen zwischen der badi-schen und der schweizerischen Regierung hätten ein günstiges Ergebnis der Nachprüfung ergeben.

Der Regierungsrat Altmaier verwies auf die Forderung der Schweiz, die zunächst die Regulierung der Strecke Strasbourg—Basel wünsche. Hinsichtlich des Kraftausbaues der Bodenseinstrecke Basel — Bodensee seien die Verhandlungen im Gange, ebenso diejenigen für den Abfah der gemommenen Kräfte.

Aus dem geschäftlichen Teil der Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Vorschlag für 1928 genehmigt wurde. In den Arbeitsauschuß wurden die namhaftesten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Rheinschiffahrt, aber auch der Wirtschaftsverbände und Kommunalbehörden gewählt. Erster Vorsitzender bleibt weiterhin Kommerzienrat Dr. Stiegeler-Konstan, stellvertretender Vorsitzender Geh. Oberbaurat Professor Dr. Rehdorf von der Technischen Hochschule Karlsruhe. Der aus mehr als 100 Mitgliedern bestehende Arbeitsauschuß bildet mehrere Sonderauschüsse, die die Einzelfragen bearbeiten.

### Privatgeschäfte eines Staatsanwalts

Berlin, 9. Febr. Im Verlaufe der Untersuchung gegen den Staatsanwalt Dr. Jakob hat sich, wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, auch herausgestellt, daß Jakob andere eigenartige Geschäfte ohne Kenntnis seiner vorgelegten Behörde gemacht hat. So hat er eine Witwe in einer Aufzuchtungsanstalt vertreten und ihr zur Annahme einer Leibrente auf Lebenszeit im Höhe von jährlich 1440 Mark anstelle der Kapitalaufwertung geraten. Hierbei erwirkte sich Jakob von seiner Mandantin die lebenslängliche Zahlung von 10 Prozent der zugewiesenen Jahresrente. Diese Provision von monatlich 12 Mark ist von der Witwe regelmäßig bezahlt worden.

### Selbstmord eines Uffiziers

Berlin, 9. Febr. Ein 11jähriger Schüler aus Pirmaens wurde im Stadtwald erhängt aufgefunden. Das Kind hat die Tat aus Angst vor einer Strafe begangen, die ihm sein Vater angedroht hatte.

### Sich selbst gerichtet

München, 8. Febr. Der wegen Ermordung des Wirtschaftspächters Reiter verhaftete Güllner Schächter hat sich heute Nachmittag im Gefängnis Rueda erhängt.

# Ein neues Werk über den Kulturkampf

II (Schluß).

Zu diesen Ringen um die Freiheit hat Bismarck schon sehr früh eingegriffen. Als er Anfangs der 50er Jahre dem badiischen Regenten seine Mission gegen die Katholiken klar machte und damit Erfolg hatte, war er nicht wenig stolz darauf. Baden war bald das preußische Proberland. Niemand wird leugnen können, daß Bismarck, ohne von einer „Katholischen Partei“ gereizt worden zu sein, mit seinem Amtsantritt als Minister den vorher schon ins Auge faßte, ist Tatsache. Hell-pach aber bezeichnet die Lage, in der die badiischen Katholiken sich befanden, als „eine Art öffentlicher Variationsstellung“. Nicht Vaticanum, nicht Syllabus, sondern die Befreiung aus dieser „Variationsstellung“, das Verlangen nach Luft und Licht, nach Recht und Gerechtigkeit hat in erster Linie das Zentrum zusammengeführt. Den Beherrschern und Nutznießern dieser katholischen Variationsstellung kam dieses Ringen un- bequem!

Nachdem man in Berlin nun mit dem „äußeren Feind“ fertig war, glaubte man nun mit dem „inneren“ beginnen zu müssen. Es sollte für die Katholiken nicht nur bei einer „Variationsstellung“ bleiben, die „Entkatholizierung“ des Volkes sollte auch noch in die Wege geleitet werden durch die Einflüsse auf die Erziehung des Klerus, auf seine Anstellung und Amtsführung, vor allem aber durch die Simultanschule. Sich dagegen auch parlamentarisch zu wehren, war eine pure Notwendigkeit. Sie erkannte und ihr Rechnung getragen zu haben, war nur die Erfüllung einer Gewissenspflicht. Den Verfolgten und Mißhandelten noch die Schuld am Kampfe und an den Sünden an Volk und Vaterland aufbürden zu wollen, ist unhistorisch und fließt dem Kulturkampfrecht noch ein neues hinzu. Wir können und wollen es nicht hinnehmen!

Die Biographie meint im Hinblick auf das Zentrum (Seite 141): „Eine Partei also, deren oberstes Anliegen die Freiheit der Kirche war und deshalb bereit sein mußte, alle politischen Fragen allein unter dem maßgebenden Gesichtspunkte des Nutzens oder Schadens für die Kirche zu behandeln“, sei eine „Ungeheuerlichkeit“. Eine Ungeheuerlichkeit scheint es uns zu sein, sich ein Urteil von der Einstellung des Zentrums zu fällen. Daß die Kulturfragen vor denen des materiellen Gebietes stehen, scheint doch eine Naturordnung zu sein. Daß die Katholiken- verfolgung des Kulturkampfes diese religiösen Güter noch schärfer in den Vordergrund rückt, liegt in der Natur der Sache. Die Schuld liegt nicht bei den Katholiken! Der Kampf für die heiligsten Güter konnte aber trotzdem nicht hindern, alle anderen, auch die politischen Fragen, sachlich d. h. nach staatsmännlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Mehr wie ein Kulturkampfminister trug sein Budget aus dem Parlament heim genehmigt auch mit den Stimmen des Zentrums oder der Katholischen Volkspartei. Es ist ein Ehrenblatt, daß diese Parlamentarier trotz des ihnen aufgezwungenen Kampfes noch Zeit fanden, neben den Kämpfen um die Freiheit der Kirche

und des katholischen Volkes noch an die soziale Frage zu denken und handelnd vorzugehen, wiewohl sie damals dafür den nationalliberalen Spott ernteten. Wenn sie die sozialen Ideale erkannten und ihnen treu blieben, so ruht eine Hauptursache davon in ihrer religiösen Gesinnung, während der liberale Spott doch wohl im Mangel eben dieses religiösen Gutes seinen Grund haben dürfte.

„Das Ziel, das Zentrum als politische Partei niederzukämpfen, ist in der Tat mißlungen“, genau so wie das andere Bismarcks, es an seinen Wagen zu spannen. Es gelang wohl, Abtrünnige zu schaffen und Agenten und Helfershelfer zu gewinnen; es gelang, der Ultrakatholischen Bewegung mit der staatlichen Gnadenionne etwas wie Lebensenergie einzuflüßeln, allein am Ende auch dieser Erlebnisse steht eben der Satz der Biographie: „Bismarck hat das Zentrum nicht überwinden können“, auch nicht mit diesen Mitteln! Wir geben nicht viel darauf, wenn uns auf derselben Seite 704 bescheinigt wird, es habe unter Leo XIII. „immer mehr“ der „vaterländische Sinn die Politik der deutschen Katholiken durchdrungen und diese „eine Tatsache sei von hohem Gewinn für die Entwicklung des Reiches geworden“. Dieser vaterländische Sinn mochte und lebte in einem Körper wie in einem Windthor, in einem Kettler wie in einem Buß und all denen, die ihrer Fahne vor den Augen Leo XIII. folgten. Sie aber als „inneren Feind“ zu behandeln und zu verfolgen, war ein Unrecht an ihnen und auch an Vaterland! Daß man in unserem Lager darunter litt, braucht nicht gesagt zu werden!

Eine andere Frage beschäftigt die Biographie ganz besonders, es ist die, welche auf die Feststellung des Anteils zwischen Bismarck und Falk am Kampfe geht. Hier geben wir dem Autor des Werkes rückhaltlos recht. Er meint dazu S. 706:

„Bismarck hat wiederholt die Verantwortung für die Einzelheiten der Kulturkampf- gesetzgebung abgelehnt, und dies nicht erst in den Jahren des Rückzugs, sondern schon zu einer Zeit, wo der Kampf selbst noch auf seiner Höhe war. Jedoch diese gelegentlichen Ausrufungen Bismarcks, die sehr genau darauf angehen werden müssen, zu wem sie gehen sind, und welche Absichten Bismarck jedesmal damit gehabt hat, zerfallen in nichts vor den Tatsachen, die dieses Buch feststellt, wie stark er sich gerade auch um Einzelheiten der Gesetzgebung und Verwaltung gekümmert hat, und mit welcher unentwegten Überzeugungskraft er den Kampf mindestens bis zum Tode Bismarck geführt hat.“

Als wir diese Würdigung Bismarcks lasen, fiel uns die von Bluntzli (S. 218) ein. Dieser wirft dem großen Kanzler Vennig- gen gegenüber eine seltsame Verbindung von lauteſter Offenheit und tiefster Verschlagenheit, von rückhaltloser Wahrhaftigkeit und bewußter Täuschung“ vor. Wir können dieses nationalliberale Urteil von Zeit- und Gesinnungsgelehrten nicht nachprüfen. Ob sein Inhalt auf die obige Frage und Bismarcks Stellung zu ihr Einfluß ausübte, können wir hier nicht unteruchen.

Ueber das Verhältnis der Nationalliberalen zum Kulturkampf aber schreibt das Buch S. 706:

„Es ist ebenso unklar, daß Bismarck zu diesem Kampfe nur durch die Nationalliberalen gedrängt worden wäre, und ihn mit halbem Herzen und inneren Bedenken hätten gehen lassen, wie so vieles, was er nicht hindern konnte, — wie daß Falk nur sein unselbständiger Handlanger gewesen wäre. Vielmehr ist das Zusammenarbeiten beider Männer lange Jahre hindurch ein vollständiges gewesen, und der eine hat auf den anderen unbedingt sich verlassen können.“

Wir wollen mit dem gelehrten Autor über den Anteil der Nationalliberalen am Kulturkampf nicht rechten. Wir in Baden wissen hier Bescheid. In Preußen dürfte es kaum anders gewesen sein. Ebenso wollen wir nicht streiten darüber, ob Bismarck 1879 „ein Dv... Fehler der damaligen nationalliberalen Partei und ihrer Führung“ wurde (S. 628). Der Umschwung hatte doch wohl tiefere Gründe. Daß sie der Staatsmann vor den Nationalliberalen sah und ihnen Rechnung trug, kann ihm nicht zur Unehr gereichen. Das jagt wir, wenn Bismarck auch einmal meint (S. 624): „Das Zentrum sei der unverschämteste Bundesgenosse.“ Wir sehen darin nur die Tatsache, daß auch Bismarck mit dem Zentrum eben nicht nach Willkür schalten und walten konnte. Das Zentrum war etwas anders wie seine politische Leibgarde. Darum ist's berechtigt, wenn er einmal meinte: „Nieber wolle er die Herrschaft der Sozialdemokratie als die verdummende der Feinden.“ Als er das Sozialistengesetz vorlegte, war von dieser Meinung nichts mehr zu finden. Nicht minder drastisch konnte der Kanzler von „den grünen Jungen“, den Nationalliberalen, auch einmal das Wort prägen: „Die Nationalliberalen sinnen nach seiner Meinung bei Bennigen an und endigen bei Bebel, und umgekehrt, die Sozialdemokraten sinnen bei Bebel an und endigen bei Bennigen.“ (S. 383 und 387.)

Wir haben das Buch mit spannendem Interesse bis Schluß gelesen. Wer sich mit der Geschichte der Kulturkampfszeit beschäftigt, wird es nicht entbehren können. Für den Politiker bietet es vielfach eine Schule. Dadurch, daß die Gegner in dem Werk nicht oder nur knapp zu Wort kommen, daß Katholiken nicht allzuweit verstanden werden, daß der protestantische Untergrund allzu sehr durchleuchtet, hat die Objektivität u. E. doch gelitten. Man muß es deshalb mit kritischem und geschultem Auge lesen.

## Baden

### Zur heftigen Regierungsbildung

Endlich ist die Regierung in Hessen zu- stande gekommen. Die lange Dauer bis zur endgültigen Entscheidung erklärt sich aus dem Schwanken der Parteien, ob die Regierung gebildet werden sollte mit der kleineren Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum) oder mit der Deutschen Volkspartei ohne Zentrum (also: Sozialdemokraten, Demokraten und Deutsche Volkspartei). In letzterem Fall hätte die Regierung indes nur eine Mehrheit von zwei Stimmen im Parlament gehabt. Ob letzteres schließlich den Ausschlag gab gegen eine solche Koalition und für die Beibehaltung der Weimarer Koalition, wissen wir nicht. Jedenfalls besteht heute die heftige Regie-

rung aus folgenden Herren: Das Kultusministerium erhält der bisherige Landtagspräsident und zweite Bürgermeister von Mainz, Adlung (Soz.), das Innenministerium der Abg. Leuchner (Soz.), das Finanz- und Justizministerium der bisherige Minister Kirnberger (Ztr.), das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft der Abg. Farrer Korell (Dem.). Die Wahl des Staatspräsidenten, die Vorstellung der neuen Regierungsmitglieder und die Entgegennahme der Regierungserklärung durch den Landtag finden Dienstag, den 14. Februar, statt.

Das „Kulturkabinett“ — so nannte man die zunächst geplante liberal-sozialistische Regierung — ist also nicht zustande gekommen; aber es bleibt bemerkenswert, daß es geplant war und versucht wurde. Man darf nicht daran zweifeln, daß in einer Zeit, wo man es in einem großen demokratisch-liberalen Blatt wagt, den Präsidenten Colles von Mexiko, der gegen die Katholiken bew. gegen die katholische Kirche eine Politik der Unmenslichkeit und indianerhaften Grausamkeit mit Warten und Folter treibt, als Staatsmann zu rühmen, ein liberal-sozialistisches Kulturkabinett mit entsprechender Kulturpolitik das Ideal mancher Kreise wäre. Das darf man im Zentrum und in der katholischen Bevölkerung nicht übersehen.

In der „Bad. Zentrumsforrespondenz“ wird dazu bemerkt:

„Das außerordentliche dieser Vorgänge empfindet man selbst in liberalen Kreisen. Das führende liberale Organ in Deutschland, die „Köln. Zeitung“ bezweifelt zwar — notabene nachträglich! — die Zweckmäßigkeit einer Regierungsbildung aus Sozialismus und Liberalismus, aber sie nennt den Versuch einer derartigen Regierungsbildung „ein bedeutendes politisches Vorzeichen“. Das ist er auch. Man muß festhalten: Die Sozialdemokratie wäre in Hessen bereit gewesen, selbst mit der Deutschen Volkspartei, die sozialpolitisch weitreaktionärer ist, als die deutschnationale Volkspartei unter Ausschaltung des Zentrums ein „Kulturkabinett“ zu bilden, d. h. ein Kabinett, das in erster Linie dazu bestimmt war, die schulpolitischen Wünsche des katholischen Volksteils niederzuknüppeln. Es ist wie gesagt, vorerst nicht dazu gekommen, weil eine derartige Regierungskoalition ziffernmäßig auf zu schwachen Füßen gestanden wäre, sonst wäre der Versuch zweifellos geblüht. Wir registrieren diese Tatsache, ohne daß sie unsere besondere Bewunderung erregen würde. Sie soll uns lediglich eine Warnung für die Zukunft sein, sie ist aber in der Tat „ein bedeutendes politisches Vorzeichen“.

### Das „führende“ Blatt

Ein Leser schreibt uns: In einer Auseinandersetzung der „Badischen Presse“ (Nr. 51 vom 6. Februar) mit der „Frankfurter Zeitung“ über die Frage Einheitsstaat, die hier nicht näher interessiert, finden sich in dem Karlsruher Organ zwei bezeichnende Sätze. Zum ersten meint das Blatt, es glaube, „mit der Entwicklung der letzten Zeit in steigendem Maße das Recht auf den Anspruch erworben zu haben, als das führende badische Blatt überhaupt angesprochen zu werden, das seine Bedeutung zu einem großen Teil der Unabhängigkeit von einer politischen Partei, der Unabhängigkeit

## Das Moorgepenst

Roman von Heinrich Liaden.

„Werkwürdig eigentlich nicht“, meint Paul Günther nachdenklich. An sich eine alte Geschichte, denn sie handelt von der Eigenschaft, die zu allen Zeiten im Menschen die stärkste war: von der Selbstsucht. Dem Künstler war sein eigenes Leben teurer als das seines geistlichen Herrn. Eine ganz natürliche menschliche Neigung.

„Und doch ist die Sache höchst merkwürdig“, beharrt der Alte. Er kreuzt die Arme auf der Brust und blickt starr vor sich nieder. Und langsam, zögernd, kommen von seinen Lippen die Worte: „Sehen Sie — die geweihte Hostie — das ist doch der leibhaftige Körper Christi, nicht?“

„So lehrte es die katholische Kirche.“

„Ganz recht, Herr, so lehrte sie es. Nun merken Sie auf: als der Kaplan im Moor verankert, da verankert mit ihm das Sanktissimum mit dem Allerheiligsten.“

Bei diesen Worten springt der Blick Sein Wohlens vom Erdboden auf und heftet sich starr auf das Gesicht Günthers; der nicht. Er weiß nicht, worauf der Alte hinaus will.

„Nun sehen Sie — glauben Sie, der allmächtige Christus würde es sich gefallen lassen, wie ein Stein im Moor unterzugehen?“

Die Worte kommen langsam und widerwillig von seinen Lippen. Es ist nicht seine Art, sich mit andern, zumal nicht mit Fremden, über Dinge so feiner, empfindlicher Art zu unterreden.

„Ja, allerdings — aber —“

Paul Günther zögert und blickt dem Alten erstaunt und ein wenig mißtrauisch ins Gesicht. Der macht eine abweisende Gebärde. „Vielleicht wollen Sie sagen, Christus habe

auch als wirklicher Erdenmensch Schmach erlitten. Aber, Herr, das ist was ganz anderes. Das tat er doch für die Menschheit. Daß er aber hier mit seinem goldenen Heus im Moor unterging, das war eine Schmach, die keinem was genutzt hat, nicht der Welt und den Menschen, weder dem Kaplan noch dem Küster.“

Paul Günther schweigt. Seine Gedanken aber gehen folgenden Weg: Entweder ist dieser alte Bauer ein schlauer Fuchs, der auf ganz besondere Weise seinen Glauben und seine Weltanschauung auszufröhen will — oder er hat sich auf irgendein religiöses Wespennest gesetzt, so daß ihm nun allerlei Zweifel um die Ohren summen, von denen ihn weder sein Pastor noch seine Nachbarn befreien können. Rant sagte er aber:

„Ja, mein lieber Meister, was wollen Sie denn damit sagen? Ich meine, was folgern Sie daraus?“

Sein Wohlens wußte seine Brauen, sein Blick kriecht langsam an dem Kreuze hinauf und hängt sich an das Christusbild. Auf des Herrgötchleins Kopf aber liegt ein heller Sonnenstrahl, so daß alle die hervortretenden Teile in hellem Glanze liegen, die andern aber, die vor Schmerz und Not schreienden Augen, der verkniffene Mund, die hohle, dem Licht abgekehrte Wangen, von tiefen Schatten erfüllt sind. Wodurch dieses Gesicht noch viel trauriger und verzerrter als sonst auf den alten Sein Wohlens herniederblickt, der im Begriffe steht, Dinge zu sagen, die weder sein Herrgott noch sein Pastor hören darf.

Auch dem alten Sein Wohlens scheint der wohlvertraute Kopf dort oben verändert. Er sieht ihn leben. Er fühlt sich gemacht, wohl zu überlegen, was er sagen wird. Doch der alte Sein Wohlens hat diese Dinge ja schon soviel überlegt, und er weiß genau, was er sagen darf, und beantwortet kann. Er nimmt seine Pfeife aus dem Munde und legt

sie neben sich. Und spricht in seiner langsamen, schweren Art Worte, die seinen jungen Zuhörer in Erstaunen setzen und ihm zeigen, daß der alte Moorbauer weder ein Zweifler noch ein schlauer Fuchs ist, sondern ein Träumer, der mit wachen Augen Dinge sieht, die in die Welt der Paragrafen und Systeme durchaus nicht hineinpassen.

„Sehen Sie, Herr, mancher wird nun wohl denken — ich sage nicht, daß ich so denke, und ich weiß nicht, ob Sie so denken, das ist ja auch wohl egal — aber mancher wird nun denken, da wäre nichts Besonderes dabei, und was da vor vielen Jahren im Küstlerdorf untergegangen ist, das wäre gar nicht unter Herr Christus selbst gewesen, sondern nur ein Stückchen gebenedetes Mehl, das den Leib Gottes bedeuten soll. Ich aber, sehen Sie, kann gar nicht so denken, erstens, weil ich meinen Glauben habe, und zweitens, weil ich eine ganz besondere Gewißheit habe.“

Paul Günther nickt. Den Glauben läßt er ohne weiteres passieren; aber mit der Gewißheit scheint es ihm nicht gebener zu sein, denn bei dem Wort hat der Alte auf ganz besondere Weise mit den Augen gewidert — man sieht, er ist voll innerer Unruhe und möchte doch ganz ruhig und gelassen erscheinen.

„Welche Gewißheit?“ fragt Paul Günther.

Sein Wohlens zieht die Augenbrauen in die Höhe, wirft die Stirn in Falten und blickt mit weiten Augen steil in die Höhe zum Herrgötchlein. Legt die Hände auf die Knie und beginnt diese zu reiben. Und während er reibt und sich langsam auf und nieder wiegt, spricht er — langsam und mit vielem Zögern — und reibt, als müsse er die Rede aus seinen Knien herausreiben.

„Die Gewißheit, Herr, daß — da drüben im Moor — nicht nur ein Mensch — untergegangen ist — ein Priester mit seiner Montiranze von Gold — die ja doch nur ein totes

Ding ist — sondern wirklich und wahrhaftig ein — ein Größeres, als alle Dinge und alle Menschen sind. Etwas, das nicht tot ist und nie stirbt — trotz Wasser und Säure. Das, Herr, ist meine Gewißheit.“

Paul Günther schüttelt den Kopf.

„Das versteh' ich noch nicht recht. Ich denke, Sie wollen sagen, daß die Kunde von dem damals Geschehenen im hiesigen Volk stets weiterlebt und nie aussterben wird.“

Sein Wohlens macht eine weit wegwerfende Gebärde.

„Die Rederei — was kümmert mich die! Nicht so viel geht ich darum. Das meine ich ja gar nicht.“

Es dreht sich auf dem Bänkechen ganz zu seinem Gaste herum und faßt ihn scharf ins Auge. Sein Gesicht bekommt einen feindseligen, fast drohenden Ausdruck.

„Ich sollte das ja eigentlich gar nicht sagen, denn Sie werden wohl denken, der alte Sein Wohlens ist ein Schwindler, oder träumt am helllichten Tage. Ich sag's Ihnen aber dennoch, weil Sie nun einmal danach gefragt haben. — Also hören Sie! Das was damals mit dem jungen Kaplan von Nortmoor im Küstlerdorf verjungen ist — das, was ich mit meinem Namen benennen will — das lebt noch jetzt.“

„Ei, ei, Meister Wohlens —“

„Das lebt noch jetzt! Still, sagen Sie nichts dagegen — ich hab's gesehen.“

„Was haben Sie gesehen?“

„Das Lebendige — dort drüben — wo Sie das stille, schwarze Wasserauge sehen, einen Steinwurf feithwärts vom Wege.“

„Was haben Sie denn dort gesehen?“

Da läßt der Alte entmutigt das Haupt sinken. In den Worten Paul Günthers liegt die ganze reißerische Unzulänglichkeit, mit der die gelehrte Jugend so manche liebgewordene heiligen Dinge der Alten abtut.

(Fortsetzung folgt.)

seiner politischen Meinung verbannt (Sperrungen in der „Badischen Presse“)

Es ist wahr: Unter der badischen Generalanzeigerpresse hat die „Presse“, gemessen an der Auflagenhöhe die „Führung“. Aber sonst? Heute liberalisierend, morgen Rechts-politik treibend, jahraus jahrein hin und her schwankend wie ein Rohr im Winde, um ja nirgends anzustößen und jede Äußerung ängstlich vermeidend, die nach folgerichtiger Meinung in den politischen und kulturellen Fragen ausfließt, ist die „Badische Presse“ nichts weniger als eine „Führerin“.

Daß diese Meinung richtig ist, wird zum Ueberfluß in der „Presse“ selbst bestätigt, die sich mit ausgestreckten Händen dagegen wehrt, als ein Organ der Deutschen Volkspartei angesprochen zu werden.

Aus dem Landtag

Dadurch, daß Frau Abgeordnete Marie Beyerle, bisher Hauptlehrerin in Kanton, eine Rektoratsstelle in Freiburg übertragen bekam, sieht sie sich infolge vermehrter Arbeit veranlaßt, ihr bisheriges Landtagsmandat niederzulegen.

Frau Abgeordnete Beyerle ist erst im vorigen Jahre, nachdem Herr Abg. Gbirlacher gestorben war, wieder in den Landtag eingetreten, nachdem sie vor 1925 ihm angehört hatte.

Aus der Partei

Anträge zum Landesparteitag am 4. März in Freiburg i. Br. sind spätestens am 20. Februar beim Generalsekretariat der badischen Zentrumspartei in Freiburg, Rosastr. 9, einzureichen.

Aus dem württembergischen Landtag

Stuttgart, 8. Febr. Auch die heutige Sitzung des Landtags war wiederum fast ganz ausgefüllt von dem Streit um die Hinausschiebung der Einführung des 8. Schuljahrs.

Aus dem Konzertsaal

Klavierabend Irmgard Rohlfstadt In der C-Moll-Rhapsodie von Mozart war die geschäftige Pianistin etwas zurückhaltend in feinsinnigen Ausdrücken. Kleine Hemmungen mußten scheinbar erst überwinden werden, bevor das Spiel zur vollsten Klarheit gedeutet.

Der Regent Francis Mures

Nach den eifrigen Ankündigungen hätte man auch in Karlsruhe für diesen Ariens- und Opernabend eine größere Spannung erwarten müssen. Leider verlor das Konzert durch das an demselben Abend im Landestheater stattfindende „Rigoletto“-Gastspiel an Zugkraft.

Man könnte gerade meinen, es gehe um den Bestand des Staates. Die Linksparteien möchten einen Popanz aus der Sache machen. Sie wollen unter allen Umständen sich ihr Wahlfeldkonzept, in dem die sogenannte Bildungsfeindlichkeit der württembergischen Regierung eine erhebliche Rolle spielt, nicht verderben lassen.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Zugwachmeister Joseph Mast in Mannheim zum Polizeioberwachmeister d. d. d. d.

Gewerkschaftliches

Der kaufmännische Stellenmarkt im neuen Jahre. Die Entwicklung im Januar stand unter dem Einfluß der Entlassungen, die sich regelmäßig zum Quartalswechsel durch Wirtschamwerden von Monats- und langfristigeren Kündigungen zeigen.

Kirchliche Nachrichten

Kath. Jugend- und Jungmännervereine des Bezirks Bruchsal Am Sonntag, 12. Februar, findet in Bruchsal um 4 1/2 Uhr nachmittags in der „Bruchsalia“ (Huttenstr. 9), gemeinsame Vorstandskonferenz statt, bei der H. H. Diözesanpräses Hirt erscheinen und sprechen wird.

Bezirkspräses Kob. Stöckle, Stadtpfarrer an St. Peter.

Veronika-Werk. Die nächste Verammlung für Bruchsal und Umgebung findet am Dienstag, 14. Februar in Bruchsal statt und zwar um 3/4 3 Uhr beginnend im Vinzenz-tius-Haus.

Untergrombach, 9. Febr. (Investitur.) Am nächsten Sonntag wird der seitherige Pfarrverweser, Hw. Herr Gauer durch den Hochw. Herrn Dekan Geisl. Rat Dr. Wetterer aus Bruchsal als Pfarrer von Untergrombach feierlich eingesetzt.

Aus dem Gerichtssaal

Berkommene, moderne Jugend. Berlin, 8. Febr. Der Angeklagte in dem Stiegler Schulermordprozeß, Oberprimaner Franz Schiller, im weiteren Verlauf seiner Vernehmung durch die Vorstände, die den eigentlichen Gegenstand der Anklage bilden. An einem Sonntag abend, während Herr Schiller bereit war, übernahm er und Hilde Scheller gemeinsam in dem Rahlener Hause, auf Befragen erklärte der Angeklagte, daß zwischen dem Mädchen und ihm vorher keine Verabredung dazu getroffen worden sei.

Begnädigung Karlsruhe, 9. Febr. Das Staatsministerium hat den Leigmacher Oskar Friedrich Keller

aus Ludwigshafen am See, der wegen der am 18. August 1927 auf dem Wege von Horn-Stein nach Ludwigshafen verübten Ermordung der Dienstmagd Marie Setz am 17. Dezember 1927 vom Schwurgericht Konstantz zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Spiel und Sport

Bader-München in Karlsruhe

In bester Erinnerung dürfte den Karlsruher Sportfreunden das Zwischenrundspiel um die deutsche Meisterschaft stehen, das vor einigen Jahren auf dem R. F. V. Platz ausgetragen wurde und in welchem Bader München die Fielefelder Arminia mit dem Bombenerfolg 5:0 abfertigte.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Donnerstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Einbrechende Polarluft und subtropische, über England zufließende Westwindstöße haben einen bei der normorgischen Küste sich aufblühenden Westwind neue Energie zugeführt, so daß der Wind heute das ganze nördliche Europa beherrscht.

Wasserstände: Schutterinsel 57, unverändert; Reß 188, gef. 4; Margau 378 gef. 4; Mannheim 372, gef. 6.

Katholiken! Werbet für eure Presse!

Selbstrasierer! NIVEA-CREME. Einreiben! Erfolg! Schmerzloses Rasieren. Blendendes Schneiden des Messers. Keine Reizung der Haut.

Maria Kahle

Das Religiöse in ihren Dichtungen

Maria Kahle, eine Weisfäin, verließ 1918 Deutschland, um Verbannte in Brasilien zu besuchen. Bei Kriegsausbruch 1914 stellte sie sich dort mit aller Kraft und Energie in den Dienst der Aufräumarbeit.

Humor

Trumpf. „Weißt du, liebe Fante, ich nehme nur einen ganz ausermählten Mann: mein Zufünftler muß alle guten Eigenschaften haben, in jeder Beziehung vollkommen sein, dabei bleibe ich stehen.“ — „Rein Niemande — äh!“

Maria Kahle

und Triumph Jesu Christi. Der eherner Klang der Schicksalsdichtung steht der Dichterin zu Gebote wie die Lieblichkeit des Volksliedes, wie die epische Schlichtheit der Legende. Die seltsame Eingabe und Verdröberung der Mutterliche Marias gestaltet sie vollendet, aber auch die ungewöhnlich gemessene große Entladung zum Dichtung „Zu a s“: vom halben Jünger zum Berater, Mägen und Wühleren. Die tiefste, überzeugende, psychologische Deutung dieses Charakters, die meisterliche Formung des Seelischen, Landschaftlichen und aller Begehrenheiten erheben diese große Ballade und dichterische Studie zu besonderer Geltung.



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Gibt es in Baden stille Reserven aus Steuererträgen?

Die Auffassung, dass solche im Staatsvoranschlag enthalten seien und zur Senkung der Realsteuer verwendet werden könnten, hat nach einer Mitteilung der „Neuen Mannheimer Zeitung“ der Abg. Dr. Mattes vertreten. Er behauptete dort auch, die Regierung habe den entsprechenden Antrag der Deutschen Volkspartei abgelehnt mit der Begründung, es seien keine Reserven vorhanden. Inzwischen habe die Entwicklung den Ansichten der Deutschen Volkspartei recht gegeben; denn bei der Einkommensteuer von der die Deutsche Volkspartei Mehreinnahmen erwartete, seien diese vor kurzem durch den Reichsfinanzminister bestätigt worden. Die badische Regierung wäre also vor einigen Monaten sehr wohl in der Lage gewesen, eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer durchzuführen, wenn sie den Mut gehabt hätte, den heute einzig richtigen finanzpolitischen Grundsatz zu befolgen: Hart an der Grenze des Defizits bleiben.

Diese Ausführungen sind unrichtig; denn der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat den Landesfinanzministern persönlich und ausdrücklich erklärt, seine Schätzung und die von ihm angenommenen Mehrüberweisungen bezögen sich nur auf die am 1. April 1928 beginnende Haushaltsperiode; für 1927 sei für die Länder an Reichsteuern nicht mehr zu erwarten, als das, was er schon längst festgestellt bzw. überwiesen habe. Auch in seiner Reichstagsrede bei der ersten Lesung der Besoldungsvorlage hat der Reichsfinanzminister nach der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 786 vom 22. Oktober 1927 nur erklärt, dass die Länder und Gemeinden im Jahre 1928 erheblich mehr an Ueberweisungssteuern einnehmen werden als bisher. Für die Ueberweisungssteuern der ersten 6 Monate des Jahres 1927, also April bis einschl. September, gibt folgendes:

Bei der Einkommensteuer betrug das veranschlagte Aufkommen nach dem Reichshaushalt jährlich 2620 Millionen RM. Davon sind im 1. Halbjahr aufgekomen: 1328,6 Millionen, also um 18,6 Millionen mehr als die Hälfte. Nach dem Reichshaushalt betragen die Anteile der Länder 1965 Millionen RM. Zur Auffüllung der Umsatzsteuer wurden 156,159 Millionen RM. verwendet. Nach den Schlüsseln waren zu verteilen 1808,841 Millionen, zur Verteilung kamen 900,320 Millionen, also 4,100 Millionen weniger als die Hälfte.

Bei der Körperschaftsteuer war das veranschlagte Aufkommen 400 Millionen. Aufgekomen sind im 1. Halbjahr 239,5 Millionen, also um 39,5 Millionen mehr als die Hälfte. Die Anteile der Länder betragen hier 300 Millionen Mark. Zur Auffüllung der Umsatzsteuer wurden 23,841 Millionen verwendet, es waren also nach den Schlüsseln zu verteilen 276,159 Millionen. Tatsächlich kamen 163,346 Millionen zur Verteilung, mithin 24,266 Millionen mehr als die Hälfte.

Bei der Umsatzsteuer betrug der Voranschlag 900 Millionen, das tatsächliche Aufkommen im 1. Halbjahr 371,8 Millionen, also um 78,2 Millionen weniger als die Hälfte. Die

Anteile der Länder betragen 270 Millionen. Aus der Umsatzsteuer standen 180 Millionen zur Verfügung, es waren also nach den Schlüsseln 450 Millionen zu verteilen, wovon auch die Hälfte, nämlich 225 Millionen zur Verteilung gelangten.

Von der Garantiesumme betragen die Anteile der Länder nach dem Reichshaushalt 65 Millionen, ebensoviel wäre nach den Schlüsseln zu verteilen gewesen, tatsächlich wurde aber nichts verteilt.

Das Gesamtaufkommen an Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer war auf 3920 Millionen veranschlagt. Tatsächlich sind im 1. Halbjahr aufgekomen 1939,9 Millionen, also um 20,1 Millionen weniger als die Hälfte. Die Anteile der Länder betragen zusammen 2600 Millionen, ebensoviel wäre nach den Schlüsseln zu verteilen gewesen. Die Hälfte hiervon sind 1300 Millionen. Tatsächlich kamen aber nur 1287,666 Millionen zur Verteilung, also um 12,334 Millionen weniger als vorgesehen.

Das Aufkommen an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer bleibt also in den ersten 6 Monaten gegenüber den entsprechenden Positionen im Reichshaushalt im Ganzen um 20,1 Millionen, die Ueberweisungen an die Länder um 12,334 Millionen zurück. Da der badische Staatsvoranschlag auf denjenigen Zahlen aufgebaut ist, welche im Reichsbudget stehen, so ergibt sich für die ersten 6 Monate des laufenden Rechnungsjahres kein Ueber- schuss, also liegen hier keine Reserven vor.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Frankfurter Zeitung Nr. 807 vom 29. Oktober 1927 ausführt: „Die Denkschrift des Hansabundes kommt zu dem Ergebnis, dass zur Erfüllung der den Ländern und Gemeinden gegenüber übernommenen Ueberweisungsgarantie 1927 von 2600 Millionen RM. das Reich noch 114 1/2 Millionen werds zuschießen müssen, während das Reichsfinanzministerium mit höchstens 20 Millionen RM. rechnet.“

Die Einnahmen und dementsprechend die Ueberweisungen bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer haben sich freilich im Monat Oktober 1927 gebessert. Dabei ist aber zu beachten, dass der Monat Oktober wie jeder erste Monat eines Kalendervierteljahres ein sogenannter Vorauszahlungsmonat ist, in welchem die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu leisten sind. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Vorauszahlungsmonat Juli 1927 bringt der Monat Oktober 1927 für den Gesamtanteil der Länder an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer allerdings ein Mehr von rund 34,1 Millionen RM. Es wäre aber voreilig, daraus bestimmte Schlüsse für das Gesamtergebnis des Rechnungsjahres 1927 zu ziehen, welches gegenüber vier Nichtvorauszahlungsmonaten mit entsprechend geringerem Aufkommen nur noch einen Vorauszahlungsmonat, den Januar 1928 einschließt. Dazu kommt, dass das letzte Kalendervierteljahr des Rechnungsjahres 1927 noch belastet ist mit den nicht unerheblichen Lohnsteuererstattungen an solche Lohnsteuerpflichtigen, die nur während eines Teiles des Kalenderjahres 1927 beschäftigt waren, aber einem ungekürzten Lohn-

steuerabzug unterlagen. Bemerkenswert ist übrigens für Baden, dass das Aufkommen in Baden während der ersten 7 Monate des Rechnungsjahres 1927 mit der Aufwärtsbewegung im Reich leider nicht gleichen Schritt gehalten hat. Auch diese Entwicklung mahnt zur Vorsicht. Dazu kommt die Senkung der Einkommensteuer als Auswirkung der sogenannten Lex Brüning.

In den verschiedenen bisher veröffentlichten Artikeln über die verschiedenen badischen Steuerfragen ist gezeigt worden, dass einem Vergleich der Steuerbelastung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, die sich aus deren Verschiedenheit sowohl der Art als der Höhe nach ergeben. Diese Schwierigkeiten hat Herr Dr. Mattes, der die badischen Steuern wiederholt in der Presse und in öffentlichen Versammlungen einer Kritik unterzogen, selbst zugegeben, indem er in Nr. 329 des „Karlsruher Tagblatt“ vom 28. Nov. 1927 in einem Artikel über die Steuervereinfachung wörtlich schrieb:

„Für die volle Vereinheitlichung spricht die Notwendigkeit der Durchsichtigkeit und Vergleichbarkeit der deutschen Länder- und Gemeindefinanzen. Niemand ist heute in der Lage, sich hierüber ein klares Bild zu machen.“ Trotz dieses Eingeständnisses hat aber Dr. Mattes die Folgerungen bei seinen schriftlichen und mündlichen Ausführungen daraus nicht gezogen. Alle seine Äußerungen nach dieser Richtung erwecken vielmehr den Eindruck, als ob es sich um unumstößliche zahlenmäßige Feststellungen handle. Eine solche Art der Darstellung muss aber als irreführend entschieden abgelehnt werden.

## Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. Febr. Die innerpolitisch ungeklärte Lage (Schulgesetz, Wahlpropaganda usw.) und die Meldung, dass im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik noch keine Einigung erzielt worden ist, bieten den heutigen Vormittagsverkehr unter Druck. Das Geschäft war wieder sehr gering und die Spekulation zeigte eher noch größere Zurückhaltung als sonst. Zum offiziellen Börsenbeginn trat zwar keine Geschäftsbelegung ein, die Stimmung wurde aber entschieden freundlicher. Einerseits wollte man von einer Diskontsenkung in Amsterdam auf 4 Prozent wissen, andererseits verdichteten sich die Gerüchte betr. einer bevorstehenden Diskontsenkung in Deutschland immer mehr, zumal der Geldmarkt auch heute eine weitere Entspannung aufwies. Hinzu kam ein bei einigen Werten festzustellender Stückemangel, der auch in diesen Papieren zu aus dem Rahmen fallenden Kurssteigerungen führte. So setzten Glastoff 7 Prozent, Ostwerke 2 1/2 Prozent, Holzmann 3 1/2 Prozent fester ein, während sonst die Kursentwicklung als unregelmäßig zu bezeichnen war, die Abweichungen aber nur selten über 1 Prozent hinaus gingen. Im Verlaufe wurde es auf Deckungen etwas lebhafter, auch Publikumsordres sollen bei einigen Privatfirmen in kleinerem Umfang eingetroffen sein, doch blieben sich die erzielten Gewinne zumeist in Grenzen von 1 Prozent. Holzmann konnten weitere 2 Prozent an-

ziehen. Für Scheidemandel bestand einiges Interesse, sodass der Kurs sich wesentlich veränderte. Spritwerte lagen ziemlich lebhaft, dagegen konnten Nordd. Wölle ihren anfänglichen Gewinn nicht behaupten. Anleihen lagen sehr ruhig, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe angeboten und eher schwächer. Umsätze klein, Industrieobligationen heute einheitlich nachgebend, Rhein Stahlbonds minus 3 Prozent, Farbenbonds ca. 140 Prozent. Der englische Bankdiskont blieb auch heute unverändert. Dagegen erfuhr die Sätze des hiesigen Privatdiskonts eine weitere Ermäßigung um 1/8 Prozent für beide Sichten auf 6 Prozent. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit 5 1/2-7 1/2 Prozent, Monatsgeld 7 1/2-8 1/2 Prozent, Warenwechsel ca. 6 1/2 Prozent. Auf diesen leichteren Geldstand hin waren Devisen gefragt, nur Amsterdam im Zusammenhang mit der noch nicht bestätigten Diskontermäßigung stark angeboten und schwach. Der Satz für Reportgeld wurde heute von den Banken unverändert zur letzten Liquidation mit 7 1/2-8 Prozent festgesetzt.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 9. Febr. Die schon an der Mittagsbörse herrschende Lustlosigkeit und Zurückhaltung nahm auf den ergebnislosen Verlauf der heutigen Einigungsverhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik eher noch zu. Das Geschäft stagnierte fast vollkommen, gegen die Berliner Schlusskurse ergaben sich kaum Veränderungen. Autoaktien begegneten etwas stärkerem Interesse, Daimler und Adlerwerke 1 Prozent höher, Scheidemandel dagegen 1 1/2 Prozent niedriger angeboten. Die Rentenmärkte lagen umsatzlos. Auch im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung.

## Wirtschaftsschau

### Ausstellungen

Japanische Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Auf der erstmalig veranstalteten japanischen Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse werden 114 angesehene japanische Firmen aus allen Landesteilen Japans vertreten sein und Tausende von Mustern der verschiedenen Warengruppen ausstellen. Auf der französischen Ausstellung der Leipziger Frühjahrsmesse sind u. a. 40 grosse Lyoner Seidenwarenfabriken vertreten. Die italienische Ausstellung verzeichnet rund 50 Ausstellerfirmen.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

**Berliner Produktennotierungen**  
Weizen: Märkischer 224-227, Pommerscher 251 1/2-251 3/4, Mecklenburgischer 259 1/2 bis 260, Schlesischer 264. Roggen: Märkischer 228-232, Pommerscher 252 1/2-253 1/4, Mecklenburgischer 259 1/2-260, Schlesischer 250 1/2. Gerste: Sommergerste 220-270. Hafer: Märkischer 202-213, Pommerscher 224 1/2. Mais: Waggonfrei ab Hamburg 210-221, Weizenmehl 2 1/4-3 1/4, Roggenmehl 20 1/4-32 1/2, Kleie: Weizenkleie 15 1/2 bis 15 3/4, Roggenkleie 15 1/2, Viktoriaerbsen 48-55, Kleine Speiseerbsen 32 bis 35, Futtererbsen 21-22, Pelusken 20-31, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14 1/2, gelbe 15-16, Seradella, neue 20 1/2-23 1/2, Rapskuchen 19 1/2-19 3/4, Leinkuchen 22-22 1/2, Trockenschrot 12 1/2-13, Sojaschrot 21-21 1/2, Kartoffelflocken 23 1/2 bis 24 1/2, Speisekartoffeln, weisse 2 1/2-3 1/2, rote 3-3 1/2, gelbfleisch 3 1/2-3 3/4, Fabrikartoffeln in Pig. je Stärkeprozent 14-15, grossfallende über Notiz.

### Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 8. Febr. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Weizenmarkt bleibt weiter ruhig. Die etwas höheren Chicagoer Notierungen vermögen kein Animo zu bringen. Dementsprechend ist Mehl vernachlässigt. Braugerste in den wenigen noch vorhandenen Qualitäten gefragt. Mais ist fester, Hafer stetig. Futtermittel unverändert. Süddeutscher Weizen 25,25, Deutscher Roggen 24,75-25, Sommergerste, je nach Qual. 27,50 bis 30,50, Ausstichware über Notiz. Futtergerste, je nach Qual. 21,50-23, deutscher Hafer, je nach Qual. 22,50-24, Fabrikationsware über Notiz. Plata Mais, bezugsverpflichtig 22,50-23, Weizenmehl, Mühlenforderung 36,75-37, Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabr. 36-36,25, Weizenfuttermehl 15,50-16, Weizenkleie, fein 14-14,25, Weizenkleie, grob 14,50-14,75, Roggenkleie, selten angeboten 15-15,25, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertreber, je nach Qual. 18-18,50, Malzkeime 17,50-18, Trockenschrot, per Februar-März 12,50, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 18,25, Erdnusskuchen, Mannh. Fabr., lose 24,25-24,75, Kokuskuchen 23,75, Soja-Schrot, Mannheimer Fabrikat mit Sack 21,75-22, Speisekartoffel gelbfleischige 8,40-8,80, Speisekartoffel, weissfleischige 7,40-7,80. Raubfuttermittel. Loses Wiesheu, gut, gesund, trocken 7,75 bis 8,25 RM., Luzerne, je nach Qualität 8,30 bis 9,50 RM., Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst 4,50-5. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. Abteilung Weine und Spirituosen: Die Stimmung war zurückhaltend. Preise unverändert.

## Börsenkurse vom 9. Februar 1928

Berliner Effekten		8. Febr.		9. Febr.	
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52	52	52	52
Ablösg. dto. gr.	55 1/2	55 1/2	55 1/2	55 1/2	55 1/2
Ablösg. ohne	15,9	15,9	15,9	15,9	15,9
6% Reichsanleihe	87,5	87,5	87,5	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	—	—	—	—	—
5% Preuss. Kali	6,22	6,22	6,22	6,22	6,22
5% Preuss. Roggrtbk.	8,22	8,22	8,22	8,22	8,22
Schantungsbahn	7,4	7,4	7,4	7,4	7,4
Südd. Eisenbahnen	—	—	—	—	—
Baltimore	—	—	—	—	—
Hapag	150%	150%	150%	150%	150%
Hambg. Südamerika	—	—	—	—	—
Hansa	212	212	212	212	212
Nordd. Lloyd	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2
Danabank	229,5	229,5	229,5	229,5	229,5
Deutsche Bank	162	162	162	162	162
Diskonto-Gesellschaft	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2
Dresdner Bank	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2	158 1/2
Reichsbank	195 1/2	195 1/2	195 1/2	195 1/2	195 1/2
Rhein Kredit	180	180	180	180	180
Akkumulatoren	152,5	152,5	152,5	152,5	152,5
Adlerwerke	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2
A. E. G.	168 1/2	168 1/2	168 1/2	168 1/2	168 1/2
Augustburg-Nürnberg	110	110	110	110	110
Bergmann	182 1/2	182 1/2	182 1/2	182 1/2	182 1/2
Berl.-Karlsruher Ind.	86,5	86,5	86,5	86,5	86,5
Brown-Boveri	168	168	168	168	168
Buderus	96 1/2	96 1/2	96 1/2	96 1/2	96 1/2
Chem. Albert	128	128	128	128	128
Damler	86 1/2	86 1/2	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Dtsch. Erdöl	129	129	129	129	129
Dtsch. Linoleumwerke	266	266	266	266	266
Dtsch. Maschinen	68 1/2	68 1/2	68 1/2	68 1/2	68 1/2
Dtsch. Petroleum	78-74	78-74	78-74	78-74	78-74
Eisenhandel	90	90	90	90	90
Dynamit Nobel	126	126	126	126	126
Dtsch. Wolle	51	50,5	50,5	50,5	50,5
Els. Bad. Wölle	87,5	87,5	87,5	87,5	87,5
Eschweiler Bergwerk	212,5	212,5	212,5	212,5	212,5
Farbenindustrie	260	260	260	260	260
Feldmühle	208	208 1/2	208 1/2	208 1/2	208 1/2
Felten & Quilleaume	128,5	128 1/2	128 1/2	128 1/2	128 1/2
Gaggenau	87	87	87	87	87
Gelsenkirchen	182 1/2	182 1/2	182 1/2	182 1/2	182 1/2
Gesürlé	268	268 1/2	268 1/2	268 1/2	268 1/2
Goldschmidt	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Gritzner	180,5	181	181	181	181
Guanowerke	90,5	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Hammersen	187,5	188 1/2	188 1/2	188 1/2	188 1/2
Hannov. Maschinen	68	68	68	68	68
Harpener	185 1/2	185 1/2	185 1/2	185 1/2	185 1/2
Hirsch Kupfer	118,5	117,5	117,5	117,5	117,5
Holzmann	185	189	189	189	189
Hösch Eisen	189,5	189,5	189,5	189,5	189,5
Max Jüdel	165	162 1/2	162 1/2	162 1/2	162 1/2

Kali Ascherleben		8. Febr.		9. Febr.	
Kali Ascherleben	178	172,5	172,5	172,5	172,5
Karlsruher Maschinen	14%	14%	14%	14%	14%
Knorr Heilbronn	170%	170%	170%	170%	170%
Klöckner	120%	119%	119%	119%	119%
Kollmar & Jourdan	87	88	88	88	88
Lahmeyer	162 1/2	161,5	161,5	161,5	161,5
Leopoldgrube	89	88	88	88	88
Laurahütte	78 1/2	78	78	78	78
Lindes Eismaschinen	157	157 1/2	157 1/2	157 1/2	157 1/2
Ludwig Löwe	251,5	252	252	252	252
Mannesmann	149	149 1/2	149 1/2	149 1/2	149 1/2
Motoren Deutz	62,5	62	62	62	62
Oberbedarf	105,5	105,5	105,5	105,5	105,5
Oberkoks	94%	94%	94%	94%	94%
Orenstein	187,5	186	186	186	186
Phönix	99	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Rhein Stahl	165 1/2	164,5	164,5	164,5	164,5
Riebeck Montan	147	146	146	146	146
Schnockert	170	178,5	178,5	178,5	178,5
Siemens & Halske	284 1/2	284	284	284	284
Sinner	84 1/2	84	84	84	84
Stinberg Zink	219	219	219	219	219
Südd. Zucker	141 1/2	140	140	140	140
Svenska	429	428,5	428,5	428,5	428,5
Tuchfabrik Aachen	128,5	128,5	128,5	128,5	128,5
Ver. Ut. Nickel	177 1/2	188	188	188	188
Ver. Glanzstoff	868	865	865	865	865
Ver. Stahlwerke	108 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Stahl Zypen	202	200	200	200	200
Wanderer	182,5	188	188	188	188
Westeregeln	96	98,5	98,5	98,5	98,5
Wieslocher Ton	24	24,5	24,5	24,5	24,5
Zellstoff Waldhof	151,5	151,5	151,5	151,5	151,5
Zellstoff-Verein	185 1/2	185	185	185	185
Concordia Spinnerel	219	218 1/2	218 1/2	218 1/2	218 1/2
Licht & Kraftv.	219	218 1/2	218 1/2	218 1/2	218 1/2

Berliner Devisen		8. Febr.		9. Febr.	
Buenos-Aires	1,789	1,798	1,790	1,794	1,794
Kanada	4,180	4,188	4,180	4,188	4,188
Japan	1,964	1,968	1,968	1,967	1,967
Kairo	20,027	20,067	20,067	20,077	20,077
Konstantinopel	2,120	2,124	2,121	2,125	2,125
London	20,403	20,443	20,408	20,448	20,448
Newyork	4,187,5	4,195,5	4,189,0	4,197,0	4,197,0
Rio de Janeiro	0,508	0,505	0,508	0,505	0,505
Uruguay	4,276	4,284	4,276	4,284	4,284
Amsterdam	168,71	169,05	168,61	168,95	168,95
Athen	5,544	5,556	5,594	5,606	5,606
Brüssel	58,80	58,42	58,805	58,425	58,425
Danzig	81,57	81,78	81,57	81,78	81,78
Helsingfors	10,547	10,567	10,55	10,57	10,57
Italien	22,17	22,21	22,165	22,205	22,205
Jugoslavien	7,861	7,875	7,858	7,872	7,872
Kopenhagen	112,10	112,82	112,11	112,88	112,88
Lissabon	19,68	19,72	19,68	19,72	19,72
Oslo	111,89	111,80	111,44	111,86	111,86
Paris	16,45	16,49	16,45	16,49	16,49
Prag	12,408	12,425	12,418	12,438	12,438
Schweiz	80,55	80,71	80,585	80,735	80,735
Sofia	3,062	3,068	3,080		

Mannheimer Produktenbörsen

Weizen, incl. Mk. 24 1/2-25 1/2, ausl. 27 1/2 bis 30 1/2. Roggen, incl. 25-25 1/2, ausl. 26-26 1/2. Hafer, incl. 23-24 1/2, ausl. 24 1/2-26 1/2. Gerste, Braugerste, incl. 29-29 1/2, ausl. 30 1/2-35. Futtergerste 21 1/2-23 1/2, Pfälzgerste 29 1/2 bis 31 1/2. Mais, gelber mit Sack auf Bezugschein 22 1/2-23. Weizenmehl Spezial 0 mit Sack 36 1/2-37. Roggenmehl, südd. mit Sack 34-36. Weizenkleie, feine mit Sack 14-14 1/2. Trockenreber mit Sack 17 1/2-18. Tendenz: Bei grossem Angebot aus Argentinien und schwacher Kauflust verkehrte die Börse in ruhiger Haltung.

Karlsruher Wochenmarkt-Preise

Fleisch: Rindfleisch I. Güte Mk. 1.10-1.20, Rindfleisch II. Güte 0.80-1.00, Kalbfleisch 1.10-1.30, Kuehlfleisch 0.76, Hammelfleisch 0.90 bis 1.20, Schweinefleisch 1.10-1.16, Geflügelfleisch 0.62-0.70, Schinken roh 2.20-2.40, gekochte 2.40-2.80, Schmer 1-1.10, Speck roh 1.00, geräucherter 2.20-2.60, Dörrfleisch 1.40-1.60, Schweineschmalz incl. 1.15-1.30, ausl. 0.90 bis 1.00. Alles per Pfund. Wildpret: Hasen: Ragout Mk. 0.80-0.90, Schlegel 1.40-1.50, Ziemer 1.40-1.50, Kaninchen ohne Fell 1.00, Reh: Bug 1.30-1.40, Ragout 1.00, Schlegel 2.00, Ziemer 2.00, alles per Pfund, Wildenten Stück 2.50. Geflügel: Hühner: Hahn Mk. 1.20, Henne 1.30-1.60, junge Hähnen 1.50-2.00, Gänse tot 1.40, Stopfgänse 1.60. Alles per Pfund. Fische: Hecht Mk. 1-1.40, Kabeljau 0.60, Rotzunge 1-1.20, Schleie 1.30-1.60, Zander 1.20-1.70, Backfische 0.35-0.60, See-Forellen 2.50, Karpfen 1.20-1.40, Schellfisch 0.60-0.90, Stockfisch 0.40, Goldbarsch 0.50-0.60. Alles per Pfund. Speise-Kartoffeln: Bessere 1 Ztr. 4.50-5.00 Mk. Pfd. 6-7 Pfg. Hülsenfrüchte: Weisse Bohnen Pfd. 25 Pfg. Frische Gemüse: Rosenkohl Pfd. 50-70 Pfg., Blumenkohl, ausl. Stück 0.30-0.20, Blumenkohl, ausl. Pfd. 40-60 Pfg., Winterkohl Pfd. 20-25 Pfg., Rotkraut 20-25 Pfg., Weisskraut Ztr. 8-10 Mk., Pfd. 15-20 Pfg., Wirsing Pfd. 20-25 Pfg., Spinat Pfd. 35-40 Pfg., Karotten Pfd. 15 Pfg., Rüben: gelbe Pfd. 10 bis 15 Pfg., rote 12-15 Pfg., weisse 5-8 Pfg., Bodenkohl Pfd. 8-10 Pfg., Schwarzwurzel Pfd. 40-50 Pfg., Schwarzwurzel, ausl. Pfd. 55-60 Pfg. Salate usw.: Kopfsalat, fremder Stück 35 bis 30 Pfg., Endiviasalat, einheim. Stück 60 Pfg., fremder Stück 30-45 Pfg., Kressensalat Pfd. 1-1.20, Feldsalat Pfd. 1.20-1.40, Sellerie Stück 10-60 Pfg., Meerrettich Stück 20-30 Pfg., Rettich Stück 3-10 Pfg., Radishesen Bund 35 Pfg., Tomaten, ausl. Pfd. 1.20-1.40, Zwiebeln Pfd. 18-20 Pfg., Lauch Stück 5-20 Pfennig. Obst: Tafeläpfel Ztr. 15-20 Mk., Pfd. 18 bis 35 Pfg., Kuchäpfel Ztr. 10-12 Mk., Pfd. 14-20 Pfg., Tafelbirnen Ztr. 16-20 Mk., Pfd. 20-30 Pfg., Kochbirnen Ztr. 15 Mk., Pfd. 20 Pfg., Nüsse, ausl. 0.50-1.00 Mk., incl. 40-50 Pfg., Haselnüsse, ausl. 0.90-1.20 Mk., Trauben ausl. Mk. 1.20, Orangen, ausl. Stück 5-15 Pfg., Zitronen, ausl. Stück 5-10 Pfg. Dörrobst: Birnen Pfd. 40-60 Pfg., Zwetschgen Pfd. 40-60 Pfg. Eier: Frische Eier Stück 15-20 Pfg. Kleintiere: Stück 13-17 Pfg., Bienen-Honig Pfd. 1.80-2.00 Mark. Molkeerzeugnisse: Tafelbutter Pfd. 2 bis 2.20 Mk., ausl. 2.40 Mk., Landbutter Pfd. 1.60 bis 1.80 Mk., Schweizerkäse Pfd. 1.80-2.10 Mk., Münsterkäse Pfd. 1.40-2.00 Mk., Rahmkäse Pfd. 1.10-1.20 Mk., Limburgerkäse Pfd. 0.72 bis 0.80 Mk., Kräuterkäse Pfd. 1-1.20, Stück 13-15 Pfg., Handkäse Stück 4-11 Pfg., Margarine Pfd. 0.75-1.00 Mk. Allgäuer Butter- und Käsebörsen Kempten, am Mittwoch, den 8. Februar 1928. Butter: 157-163 (142-148), Durchschnitt 160, gute Nachfrage; Vordruchbutter 750. Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware 25-30 (27-30), Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Proz. Fettgehalt: 118-130 (118-130), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerpreise ab Lokal oder ab Station ohne Verpackung für 1 Pfund. Vieh Der Grossviehmarkt in Freiburg i. Br. am 9. Februar hatte einen Auftrieb von 75 Ochsen, 35 Kühen, 30 Kalbinnen und 31 Rindern. Es kosteten jüngere Ochsen 500-650 RM., ältere Ochsen 650-800 RM., jüngere Kühe 450-650 RM., ältere Kühe 200-350 RM., Kalbinnen 400-600 RM., Rinder 150-250 RM. Der Verkehr war flau, es blieb ein Ueberstand von zwei Dritteln. Dem Vieh und Schweinemarkt in Stockach am 7. Februar waren zugefahren: 12 Bullen, 14 Ochsen, 18 Kühe, 10 Kalbinnen, 50 Rinder, ein Kalb, 226 Milch- und 4 Läuferschweine. Verkauf wurden: drei Bullen zum Preise von 400-600 RM., vier Ochsen zu 490-725 RM., neun Kühe zu 500-650 RM., 17 Rinder zu 240-400 RM., ein Kalb zu 180 RM. Milchschweine kosteten per Stück 25-35 RM. Der Handel war sehr lebhaft. - Dem Vieh- und Schweinemarkt in Engen am 6. Februar waren aufgeführt: 65 Ochsen, 21 Kühe, 26 Kalbinnen, 40 Rinder und Käber und 93 Milchschweine. Verkauf wurden: 39 Ochsen zum Preise von 370-540 RM., 12 Kalbinnen zu 420-650 RM., 14 Rinder und Käber zu 200 bis 445 RM., das Stück, 93 Milchschweine zu 25-35 RM. das Paar. Der Handel war mittel-mässig bis gut. Metalle carliner Metallnotierungen Elektrokupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-100, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 78-79, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28.20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11 1/2. Porzellan Edelmetalle vom 9. Febr. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78 Geld, Mk. 79-80.50 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10.40 Geld, Mk. 11.30 Brief.

Die Bunte Zeitung

Eine teure Ohrfeige

St. Gallen, 9. Febr. Ein St. Gallener Automobilist fuhr von Bellinzona über Faedo nach Airolo. Hinter ihm drängte der starke Mercedeswagen eines Berliners, der vorfahren wollte und deshalb unaufhörlich Signale gab. Der andere fuhr sich aber nicht daran und machte die linke Strassenhälfte nicht frei. Auf einem Dorfplatz setzte aber der Deutsche ohne ein Zeichen zu geben zum Spurre an und stürzte rechts neben dem St. Gallener vorbei. In Airolo traf man sich dann auf der Bahnhofstrasse, als der St. Gallener wie der Berliner sein Auto verladen wollte. Ein Fahrer des ersten stellte nun den Berliner wegen seines Vorfahrens. Aber der Berliner liess sich nicht auf eine Auseinandersetzung ein, sondern gab jenem seine Geschäftskarte mit dem Bemerkung, wie er heisse und wo er zu finden sei. Diese kurze Ausrufung teilte der Fahrer seinem Freunde mit, der dem Berliner ohne weiteres eine kräftige Ohrfeige verfehlte, durch die das Hörvermögen des Betroffenen beeinträchtigt wurde.

Nun erhob der Berliner gegen den St. Gallener Klage; außergerichtlich verstand sich dieser zu einer Entschädigung in der Höhe von 11 000 Fr. Mit der strafrechtlichen Seite der Angelegenheit hatte sich nun aber noch das Bezirksgericht St. Gallen zu beschäftigen, das den Angeklagten wegen vorläufiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis (mit bedingtem Strafvollzug) und den Kosten verurteilte.

Anfall eines Satires

Berlin, 8. Febr. Bei der heutigen Vorstellung im Zirkus Busch wollte der Satiriker Blacaman, nachdem er bereits Hüner, Kaninchen und emgelne Löwen in kataleptischen Zustand versetzt hatte, fünf miedemachte Löwen gleichzeitig hypnotisieren. Hierbei erhielt er von einem Löwen einen Zahnstich am linken Unterschenkel der den

Herr traf und Blacaman so schwer verletzete, daß er seine Vorführung abbrechen mußte.

Uebt Vorsicht, Diplomaten, mit Sauce von Tomaten!

In der Dtschen Allg. Ztg. plaudert O. Sch. folgendes Erlebnis aus:

Sie war Aesthetin, sie liebte wenige, aber ausgesuchte Gaste an ihrem mit wunderbarem Geschmack ausgestatteten Tisch. Wer dieses „Gedicht“ mit einem Fleck besudelte, wurde ihr persönlicher Feind und nicht mehr eingeladen. Man wußte dies und sah sich unendlich vor; aber es gibt Tage des göttlichen Zorns, und so passierte es dem gerade aus dem Fernen Osten zurückgekehrten jungen Diplomaten, daß ein Tröpfchen der Tomatenauce auf den Rand des Tischtuchs fiel und sich schnell unheimlich in die Breite zog.

Schuldig legte sich zunächst die Hand auf die Unglücksstelle, aber — man kann nicht dauernd die Hand über etwas halten. Ein guter Diplomat muß sich zu helfen wissen, sonst ist er eben kein Diplomat.

Während die Hausfrau durch ein Gespräch besonders gefesselt war, zog der Schuldige langsam und zart und beständig und rudert auf den Tisch und konnte bald zu seiner Genugtuung feststellen, daß der Fleck von der Tischoberfläche verschwunden war.

Das Diner nahm seinen Fortgang. Als die Ente serviert wurde, glitt ein prüfender Blick noch einmal über die Stelle allen Unheils, — der Fleck war wieder auf der Tischoberfläche!

Instinktiv richteten sich zwei Augen auf das Gegenüber, in der Erwiderung des Blickes lag so viel Schuldbewußtsein und Bitte um Vergebung — dort war also gleichfalls ein Malheur passiert, dem man mit derselben Abhilfe begegnet war —, der Tomatenfleck war so wieder erschienen.

Die Teller für die weitere Speisefolge wurden immer kleiner, die Hausfrau gewann größere Ueberflucht.

Der junge Diplomat wurde nicht wieder eingeladen!

Karlsruhe

den 10. Februar 1928

Winterurlaub

Am Tag der Abreise in Heidelberg, und man packt nicht gern Da alle Türen offen stehen, ist das Szenario am geschäftigsten dabei. Wie kriecht in die geöffneten Schuhablen, Peter verjucht die Schmirren der Ski zu lösen und Welle räumt die förmlich zusammengesteckten Strümpfe aus dem Koffer. Im geeigneten Augenblick finden sich alle drei zusammen auf dem Frühstüdtisch. — Während der Bahnfahrt beginnt es zu regnen, in Freiburg schüttet es. Das Postauto der Verbindung Freiburg-Zohmoos wird überfüllt. Durch die besagten Scheiben sieht man nicht viel. Ein kleiner Junge wipft dauernd mit seinem Taschentuch, was seinen Vater veranlaßt, zu sagen: „Geizhals, du bist doch kein Rentierpeter.“ In Steinmafen-Sofagruud werden die Schneeflecken angelegt, und das hochweisse Pulver taugt nicht für Gemüter, die zur Seelstärkung neigen.

Wir steigen am Bahnhof am Reisschrei aus, von der blonden Birrin und dem jammigen Wirt aufs freundlichste empfangen. Am anderen Morgen dieser Schnee. Es schneit weiter, und wir versuchen verzweifelt nur kleine Bahnen um das Haus herum. Der Schneepflug räumt mit sechs starken Säulen die Straße frei. Das letzte Pferd hat den bläulichen Schimmer der schwachen Augen, doch tut es tapfer seinen Dienst, wie die andern. — Das Waldhotel ist ein wunderbarer Platz für Menschen, die sich nicht anstrengen wollen und sollen, bei geschützten Begen mit ganz leichtem Geflü. Für den Sportsmann bleiben genügend Ausläufer nach dem Feldberg, Bächen usw. Am Freitag hellt es ein wenig auf, und wir laufen das alle Straße nach der Halde. Da stehen Tanner wie verzauberte Gelfraulein in Reifstößen, Lannenzüge mit grotesken, spitzen Hüten, wieder andere mit überzahnendergeschichteten Tücheln wie kleine, chinesische Tempel. Jedes Freizeiter der Buchendehen trägt zierlich sein weiße Reif, und die alten, braunen Blättchen leuchten wie aufgefärbt. Auf der Halde gibt der Rebe: von Zeit zu Zeit die Feldberg-hänge frei. Sie liegen in einem warmen Schen wie von tausend Kerzen.

Das „Geizhals“ vom Vortage steht mit leuchtend rotem Kapplein auf winzigen Ski und schreit im Begehren der Anfänger: „Wahnsinn!“ Dabei hat das ideale Übungs Gelände auf der Halde noch viel Platz für Hunderte solcher Einzelmannchen und großer Käufer. — Ein Schneesturm wehelt mit schneegedigen und klaufliebigen, und man weiß nicht, was schöner ist, das silberne Schweigen im leichten Rebe, oder die glühende Farbenpracht, die ein Sonntag in den Schnee zaubert. Zu den schönsten Wegen gehört der Weg nach dem Weidener Gd. Dieser zieht man die stille Spur zwischen steilen Lannenzügen, irgendwo verläuft ein Vogelhauf, und später auf dem Bergarm, der Blick ins Rheintal und nach dem Feldberg. Bi. kommen gegen Abend hinauf. Alles ist in rosiges Licht getaucht. — Der Sonntag bringt viele Gäste. Der Schnee ist von so prächtvoller Beschaffenheit daß man nach einer Stunde vom Feldbergturn aus über den Höhenmoos am Reisschrei landen kann. Das Stumpfmannschien des kleinen Balle vom Waldhotel kommt vor lauter Aufregung und Freude über den Trubel nicht zur Ruhe, nur der Reuturndländer Para bewahrt seine Würde.

Die Kleinheit der Luft wischt den Altenstaub von der Seele, und wer die strahlenden Geichter der Lehrern gesehen hat, die an dem Stifurs auf den Schauinsland teilnehmen, kann sich denken, wie viel von der Winterreise sie ins Schulzimmer mitbringen.

Die Wäner auch den Angestellten und Arbeitern, den Hausfrauen, die den Winter als Zeit empfinden, der vermehrten Arbeit wegen, einige Tage in dieser Klarheit zu gönnen. Es handelt sich um die Städte, die nicht so glücklich liegen, wie Freiburg. Es mühten freilich verbilligte Unterhaltungen geschaffen werden, ähnlich wie die Herbergen für unsere Jugend. Vielleicht ließe sich dies ermöglichen, wenn außer Zuschüssen seitens der Stadt oder des Landes, von den Beiträgen, die an die Gemeytschaften und Verbände abgeführt werden, ein kleiner Teil für solche Winterherbergen beiseite gelegt würde.

Die Arbeiten des Volksbüros und Arbeitersekretariats Karlsruhe

Auch im vergangenen Geschäftsjahr wurde unser Büro wieder sehr stark aus allen Kreisen der hiesigen und auswärtigen Bevölkerung beansprucht. Die Tätigkeit des Büros erstreckte sich hauptsächlich auf Erteilung von Rechtsauskünften aller Art, Anfertigung von Schriftsätzen und in Vertretungen vor den verschiedenen Spruchkammern. Die Auskünfte und die Schriftsätze bezogen sich in der Hauptsache auf Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter, auf Dienstverhältnisse, Schuldverhältnisse, Erbschaftsachen, Sozialversicherung, Aufwandsrecht und Familienfreigebühren. Die Vertretungen bei den Spruchkammern wurden übernommen zur Erlangung von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, Unfallrenten, Schuldbeiträgen in Miet- und Dienstverhältnissen. Es kamen dabei in Betracht: Oberversicherungsamt, Amtsgericht, Arbeitsgericht, Gemeindericht, Mieteinigungsamt. Einige Vertretungen tätigten wir vor auswärtigen Gerichten. Durch die Vertretungen bei den Spruchkammern der Versicherungsämter wurden große Summen, namentlich für die Arbeiterschaft, als Rente herausgeholt. Die Prozesse konnten, mit ganz geringen Ausnahmen, alle erfolgreich durchgeführt werden. Durch die Vermittlung in Mietsstreitigkeiten wurde mancher Hausfrieden wieder hergestellt und hohe Summen an ungerechtfertigten Mietsummen erpar.

Die personellen Verhältnisse im Büro sind dieselben wie voriges Jahr. Die Kasse hat dieses Jahr, hauptsächlich infolge der steigenden Erkenntnis der Wichtigkeit des Büros bei den auswärtigen Parteien, sowie dank der Opferfreudigkeit der hiesigen Parteien und Vereine ziemlich ausgereicht. Eine jinslose Schuld von etwa 400 M aus den finanziell schlechteren Vorjahren konnten wir allerdings leider noch nicht begleichen. — Besonderen Dank schulden wir auch wieder der Stadt Karlsruhe, dem Kreisrat, dem Lande Baden für die verdienstvolle Unterstützung. Unsere Sprechstunden sind: Montags bis Freitags von vorm. 9-12, nachm. 3-6 Uhr, Samstags von 9-12 Uhr. Auswärtige Sprechstunden sind eingerichtet: In Rastatt: Jeden 1. und 3. Mittwoch, nach-

mittags 4-5 Uhr (kath. Gesellenhaus). In Durmersheim: Jeden 1. und 3. Mittwoch, nachm. 4-8 Uhr (im „Schiff“). Im neuen Jahr sind aufgenommen worden: Bruchsal: Jeden 2. und 4. Mittwoch, 11-1 Uhr (Marienheim). Untergrombach: Jeden 2. und 4. Mittwoch, 6-8 Uhr (Elisabethenhäus). Alle Auskünfte, Schriftsätze und Vertretungen sind kostenfrei.

40 jähriges Dienstjubiläum. Herr Postassistent Josef Frank am Postfachamt feierte gestern sein 40 jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde von seinen Vorgesetzten und Kollegen durch eine kleine Feier geehrt. Herr Frank ist langjähriger Bezieher des „Badischen Beobachters“ und wünscht uns den Glückwünschen an.

Dienstjubiläum. Am 12. Februar ds. Js. sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Th. Eberhard in die Dienste der damaligen Generalagentur, jetzigen Bezirksdirektion Karlsruhe der Badener und Rindener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft getreten ist, bei der er seit 18 Jahren den Posten des Büro-Vorsetzers bekleidet.

Eröffnung der Bahn Rastatt-Freudenstadt. Am 1. Juli 1928 wird die Bahn Rastatt-Freudenstadt eröffnet. Von Karlsruhe werden durchgehende Züge mit Zugspalt in Rastatt gefahren. Die Fahrzeit wird von Karlsruhe nach Freudenstadt ungefähr drei Stunden betragen, während dieselbe über Forzheim heute fünf Stunden beträgt. Auch werden Eilzüge eingelegt werden.

Volkstrauertag. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hatte auf Montag abend in den kleinen Saal des Rathauses zu einer Besprechung über die Feier des Volkstrauertages in Karlsruhe am Sonntag, den 4. März l. J., eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Ministerialdirektor Fuhs, begrüßte die zahlreich Erschienenen und teilte mit, daß das Staatsministerium die Halbmonatsbesetzung der öffentlichen Gebäude angeordnet habe, der sich die Stadt und in ausgedehntem Maße auch die Privathäuser anschließen möchten. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts sei gebeten worden, Schulfeiern am Vortag in ähnlicher Weise wie im Vorjahr anzuordnen. Wenn der Herr Minister des Innern ein Verbot öffentlicher Lustfahrten nicht erlassen könne, so erhoffe man von Seiten der Bevölkerung auf einen Vergüt solcher, um dem Tag auch eine äußerliche Weihe zu geben. In allgemeinen solle die Feier wie 1927 stattfinden. Das Ergebnis der Besprechung war: Die Schulen werden am Vortag die Kriegsgräber wiederum schmücken. Der Tag selbst wird durch Poemannchöre des Christlichen Vereins junger Männer und des Jugendbundes für entschiedenes Christentum durch Blasen einiger Chöre von den Türmen des Rathauses und der Evangelischen Stadtkirche eingeleitet. In Ruppurr geschieht das Gleiche seitens des dortigen Evang. Männer- und Jünglingsvereins. In den Hauptgottesdiensten wird der Gefallenen gedacht und in den Evangelischen Kirchen eine Kollekte abgehalten werden, von der ein Teil für die Kriegsgräberfürsorge bestimmt ist. Die katholische Kirche wird einen Teil der Kollekte des letzten Sonntag zu gleichem Zweck zuweisen. Von einer allgemeinen Feier auf dem Friedhof soll in diesem Jahr abgesehen werden, Kranzniederlegungen sind den einzelnen Korporationen überlassen. Dagegen soll um 10 1/2 Uhr wie im Vorjahr eine allgemeine Gedächtnisfeier im großen Saal der Festhalle bei freier Zutritt stattfinden. Die Ansprache hat der frühere langjährige Vorsitzende des Landesverbandes Baden und der Ortsgruppe Karlsruhe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herr Oberregierungsrat Bauer, dankenswerter Weise übernommen. Mitwirkten werden Herr Kreistagsorganist W. Krauß vom Bad. Konservatorium für Musik, der Männergesangverein Liedehol, und der Musikverein Harmonie. Programme werden in der Festhalle zum Preis von 20 Pfg. zu haben sein. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Die Teilnehmer werden gebeten, in der Bedeutung des Tages entsprechenden Kleidung zu erscheinen. Bis 10 1/2 Uhr werden in den vorderen Reihen der Sitzplätze solche für schwer Kriegsbeschädigte und ältere Hinterbliebene freigehalten, wo auch Plätze für die Vertreter der Behörden festgestellt sind.

Der Großkaufprecher als Wanderredner. Karlsruhe wird demnächst von einem Automobil mit ganz eigenartiger Pracht besucht werden — von einem „Großkaufprecher-Automobil“ der Firma Siemens u. Halske. Solche Automobile wurden zum ersten Mal auf der großen Berliner Kunstausstellung 1927 gezeigt. Sie sind entstanden, weil das Bedürfnis vorlag, an irgend einem Orte binnen kurzer Zeit gelegentlich einer Versammlung, einer Feier, einer Sportveranstaltung usw. durch einen der neuentwickelten Großkaufprecher, deren hohe Leistungsfähigkeit bekannt ist, Mitteilungen, Reden, Musikübertragungen, Schallplattenkonzerte, Rundfunkdarbietungen einem großen Kreis von Zuhörern zu geben. So hat sich die genannte Firma entschlossen, von ihr gebaute Großkaufprecher, zwei sogenannte Riesen-Blattkeller, mit allem was dazu gehört — Besprechungsmikrophonen, Verstärkern, Stromlieferungsanlage, Antennengeräten, auf einem 6 t Omnibus-Wagen einzubauen, der, mit einem 80 PS-Motor ausgerüstet, 80 Kilometer in der Stunde zurückzuliegen vermag. Der Wagen enthält außer einer Besprechungszelle auch noch Koch-, Koch- und Schlafgelegenheit für das Begleit- und Vorführpersonal. Die Vorführprecher sind ganz kurze Zeit nach Eintreffen des Wagens an einem Orte betriebsbereit und können sich auf Hunderte von Metern, je bis zu einem Kilometer Entfernung vernehmlich machen. Der Kaufprecher wird am Sonntag auf dem Festhalleplatz um 11 1/2 und 4 Uhr vorgeführt.

Gruppenreisen zu den Kriegsgräbern in Frankreich und Belgien. Eine große Zahl von Hinterbliebenen der deutschen Krieger, die in Frankreich oder Belgien gefallen sind, unternahm im letzten Jahre die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge organisierten Einzelreisen zu den Kriegsgräbern. Nunmehr können im Jahre 1928 auch Reisen in kleinen Gruppen nach den Friedhöfen Frankreichs und Belgiens unternommen werden.

Die Gruppenreisen werden ab Köln oder Frankfurt a. M. — den deutschen Hauptausgangspunkten für Reisen nach Frankreich — unter Leitung eines ortsfundigen bewährten Führers ausgeführt. Für derartige Reisen wird ein mäßiger Kaufpreis erhoben, der die Hin- und Rückfahrt mit der Eisenbahn, sowie zweimalige Übernachtung mit voller Verpflegung, Steuern und Trinkgeld in guten Hotels enthält. Alle näheren Informationen über diese Kriegsgedächtnisreisen bringt der soeben erschienene Sonderprospekt des Mitteleuropäischen Reisebüros (MRE), der in allen Vertretungen des MRE kostenlos erhältlich ist (Kennzeichen dieser Reisebüros ist der Kreis mit dem Buchstaben MRE im Inneren) oder aber direkt von der Direction des MRE, Berlin W. 9., Bohlstraße 2, bezogen werden kann.

**Karlsruhe als Kongressstadt.** Der Landesverband badischer Uhrmachermeister hält am 12. Februar in Karlsruhe eine Hauptversammlung ab. Zu der Tagung werden Uhrmachermeister aus ganz Baden erwartet. — Am 1. und 2. September findet die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Landesverbandes selbständiger Sattler, Tapezierer und Dekorateur statt. Mit der Tagung ist eine Jahresausstellung im Kleinen Festhalleaal verbunden. — Die diesjährige Ganttagung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, zu der 200—300 Teilnehmer erwartet werden, ist auf den 8. und 9. September angesetzt.

**Der Ruhweg nach Durlach zu instand gesetzt.** Es wurde bisher als ein großer Mangel empfunden, daß der Weg, der von der Eisenbahnbrücke an der Wolfartsweiererstraße, der am Waldesrand entlang dem Bahngleis parallel geht und von Arbeitern, die alltäglich zur Arbeit laufen oder mit Rad fahren, benutzt werden mußte, in geradezu miserablen Zustände sich befand. Zur Zeit wird derselbe „geputzt“ und entwässert, mit Schotter und Sand belegt und gewalzt, so daß der Weg in Zukunft auch von Sonntagspaziergängern wieder benutzt werden kann, ohne wie bisher im Schlamm zu versinken. Wenn aber der durch den Wald bei der Brücke führende Pfad ebenfalls einer fürsorgenden Hand unterstellt werden würde, so wäre sicher nicht zuviel verlangt; denn heute kann er nur mit Hohnschreien „durchwaten“ (buchstäblich) werden.

**Vestigebietstahl.** In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem Kleingarten in der Wiesenstraße 7 Hühner und 1 Gans von unbekanntem Täter entwendet. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

**Gasexplosion.** In der Küche eines Hauses in der Müppurrerstraße explodierte beim Anzünden eines Gasherdes Gas, welches sich im Badofen angesammelt hatte. Der Gasherd wurde auseinandergerissen. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

**Unfall.** Ein verheirateter 58 Jahre alter Schreiner aus Durlach kam auf dem Gehweg dadurch zu Fall, daß er auf eine Orangenschale trat, und sich durch den Fall den rechten Unterarm brach.

**Angefahren.** Ein Fräulein wurde auf der Karlsruher Landstraße von einem Personwagen von hinten angefahren und zu Fall gebracht. Sie erlitt eine leichte Verletzung am Hinterkopf. Das Fahrrad wurde beschädigt.

**Beranstellungen**

**7. Sinfoniekonzert des Landesbühnenorchesters.** Ein besonders wertvolles Ereignis verspricht das Programm des 7. Sinfoniekonzertes am nächsten Montag, den 13. Februar. In der städtischen Festhalle gelangt durch den Nachbarnverein sowie durch den Sing- und Sinfonorch des Landesbühnenorchesters Handel's Oratorium „Samson“ zur Aufführung, eines der schönsten und preiswürdigsten Werke unter den 26 Schöpfungen, die Händel in seiner Londoner Zeit für gemischten Chor schrieb. Neben dem „Messias“ und dem „Judas Makkabäus“ hat der „Samson“ aber auch deshalb so große Bedeutung, weil Händel sich darin der biblisch-dramatischen Form zuwendet und den Inhalt wie eine bühnengemäße Handlung in Akte und Szenen zerlegt. Der musikalische Schwerpunkt liegt natürlich in den gewaltig aufgebauten Chorpärtien, doch bietet das Oratorium auch den herrlichsten Solisten — Marie Fanz, Magda Straß, Wilhelm Rentwig und Franz Schuster — sehr dankbare Aufgaben. In unseren Tagen einer allgemeinen Handelsrenaissance darf man jedenfalls der von Generalmusikdirektor Josef Krips einstudierten und geleiteten Aufführung mit großem Interesse entgegensehen.

**Tanzkassen auf dem städtischen Maskenball Karlsruhe.** Für den städtischen Maskenball am 18. Februar werden wieder die beliebten Tanzkassen ausgegeben, die kostenlos an die Besucher des Festes zur Verteilung gelangen. Bei der zu erwartenden Fülle ist diese Einrichtung besonders wertvoll, denn sie gibt die Möglichkeit, sozusagen im Voraus aufzufordern. Die Tänze sind nummeriert und die Tanznummern werden jeweils angeschlagen. Die Abwechslung von älteren und modernen Tänzen scheint sehr glückselig. Außer den Walzern, die sich an die 1. und 2. Francaise anschließen, sind noch 4 Walzer unter den 28 Tänzen zu finden. Rheinland wird dreimal gespielt, Cneftep 5mal, Foxtrott 4mal. Von den neuesten Tanzschöpfungen ist der Charleston 5mal vertreten, Tango 5mal, Slow-Jog 1mal, Mad-Bottom 2mal, Bojton 1mal. Dabei ist zu beachten, daß man auch die älteren Tänze gut „modern“ tanzen kann. Die Preis-Polonaise wird auf Anordnung der Ballkommission eingeschoben. Es wechseln sich Harmonie-Kapelle und Polizeikapelle im großen Saal ab. Im kleinen Saal und in der Glashalle ist keine feste Tanzordnung, sodaß die Paare, die an einem der aufgeführten Tänze nicht teilzunehmen wünschen, doch Gelegenheit haben, sich auszutanzten. Es sei dabei nochmals erwähnt, daß in den eben genannten Sälen zwei Jazzkapellen spielen und außerdem im Bierkeller Wiener Schrammelmusik und im neuen Beisfaal eine Hauskapelle. Die ganze Tanzordnung unterliegt Tanzmeister Braunagel, dem ehrenamtliche Ballordner zur Seite stehen.

**„Typographia“ - Schlußball.** Der Faschnachtsdienstag bringt den Abschluß und die große Frage bewegt viele der fröhlichen Gemüter: Wer hat am Faschnachtsdienstag, als letzten Tag, die Festhalle? Die Schwarzfünftler sind dafür bekannt, daß sie Anhänger eines gesunden, fröhlichen Humors sind und so wird auch dieser Abschlußtag wieder ein würdiger Nachfolger der von den Typographen bisher durchgeführten Maskenbälle sein. Durch Übernahme der städtischen Ausschmückung wird den Besuchern die gleiche farbenfrohe Aufmachung wie an den vorhergehenden Tagen geboten werden. Für die leiblichen Bedürfnisse ist ausreichend Sorge getragen. Musik ist in allen Räumen. Außer dem Eintrittspreis wird kein Zuschlag mehr erhoben. Der Photograph der „Typographia“ wird zur Ausübung seiner Berufstätigkeit bereitstehen.

**Aus den Vereinen**

**Windthorstbund Karlsruhe.** Heute abend 8½ Uhr spricht in der „Alten Linde“ in Fortsetzung des Vortrages des Herrn Bezirksrates Regel über die Arbeiten des Bezirksrates das Kreisratsmitglied Herr Rechnungsrat Stadelsbacher über „Die Verwaltung des Kreises“. Bundesmitglieder und Parteifreunde sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Artillerieclub St. Barbara.** Am Sonntag, den 29. Januar, fand bei Kamerad Gehbard zum „Lohntragen“ unter reger Beteiligung die Generalsversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Schröder, eröffnete dieselbe und hieß alle Kameraden herzlich willkommen. Darauf erstattete der 1. Schriftführer, Kamerad Martin Klingler, den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, wie arbeitsreich das verfloßene Vereinsjahr für Vorstand und Verwaltungsrat war. Seine klaren Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Hierauf legte der 1. Kassier, Kamerad Karl Müller, den Kassierenbericht vor, aus dem zu ersehen war, daß der Verein trotz mannigfacher Belastungen einen be-

deutenden Reinertrag buchen konnte. Dem Kassier wurde die Entlastung erteilt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des 1. Vorsitzenden, Kam. Schröder, und die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsrates. Durch Affirmation wurden dieselben mit überwältigender Mehrheit wieder gewählt. Nachdem dann auch noch der letzte Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“, erledigt war, konnte der 1. Vorsitzende gegen 8 Uhr die in allen Teilen wohl-gelungene Generalversammlung schließen. St.

**Bergwacht Schwarzwald.** Vor den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe der Bergwacht sprach am Mittwoch, den 8. Februar, in der Lehrerbildungsanstalt Prof. Dr. Göttinger von der Kant-Oberrealschule über die Geologie des nördlichen Schwarzwaldes. Er behandelte in klaren, dem Verständnis der Laien-Zuhörer angepaßten Ausführungen die bei der Gestaltung der Erdoberfläche wirksamen inneren und äußeren Kräfte, die Entstehung und Zusammenhänge der Gesteine, die geologischen Formationen und besonders die für die Entstehung des Schwarzwalds hauptsächlich in Betracht kommende Periode des Tertiär. Seine Darlegungen, die durch schematische Zeichnungen an der Wandtafel wirksam unterstützt wurden, fanden großen Beifall. Mit besonderer Genug-tuung wurde die Fugung des Vortragenden aufgenommen, sich der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe auch einmal für eine geologische Führung zur Verfügung zu stellen.

**Der Gartenbauverein Karlsruhe** hielt am Mittwoch, 1. Februar, seine übliche Monats-versammlung ab, die sich eines so starken Besuches erfreute, daß schon lange vor Beginn der Saal III der Brauerei Schrempf überfüllt war, was wohl darauf zurückzuführen war, daß Frau Luise Kaus, Mitglied des Vereins, sich mit einem Vortrag „Rohstoffe Naturliche“ in lebens-würdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Das momentan aktuelle Thema „Rohstoffe“ verstand sie mit humordurchwürzten Worten allen Interessenten mundgerecht zu machen und gab

Anregungen reichlicher Art für solche, die nun zum Vegetarismus übergehen wollten oder halb-oder ganz Rohkostler sein möchten. Ganz besonders dank gebührt der Rednerin, daß sie gleich durch Zusammenstellung von Maßzeiten für ganze Tage und Wochen unseren Hausfrauen an die Hand ging, auch wurden verschiedene passende Maschinen zum Zerleiern gezeigt, denn es ist dies auch ein wichtiger Punkt, alles so einfach und praktisch herzurichten wie nur möglich. Jede Stoffwechselkrankheit läßt sich mittels der Naturkräfte mit dauerndem Erfolg bekämpfen. Für Magen-, Darm- und Leberleiden und viele andere Kranke kommt die Rohkost vor allem in Frage, denn außer der Bekömmlichkeit und leichten Verdaulichkeit haben die Speisen, roh genossen, etwa den dreifachen Nährwert gegenüber der bisherigen Kochweise. Der interessante Vortrag fand reichen und wohlverdienten Beifall. Die übliche Pflanzenverlosung beschloß die Monatsversammlung. Weg.

**Verein der Gartenfreunde Karlsruhe-Süd.** Am Sonntag, den 29. Januar 1928, nachmittags 4 Uhr, fand im Saale des „Schrempfschen Bierkellers“ die Hauptversammlung des Vereins der Gartenfreunde Karlsruhe-Süd statt. Der 1. Vorsitzende Herr Wozler eröffnete die Versammlung, welche von circa 100 Gartenfreunden besucht war, indem er die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Anschließend erstattete der Kassier Herr Sand den Kassierenbericht, welcher sich in erfreulicher Weise den Vorjahren gegenüber gebessert hatte. Herr Wozler gab sodann den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres bekannt. Sodann erläuterte der 1. Vorsitzende in längeren Ausführungen die eingelaufenen Schriften und kam auch auf die diesjährige Tagung des Badisch-pfälzischen Kleingärtnerverbandes in Karlsruhe, verbunden mit einer Ausstellung vom 1.—9. September d. J., zu sprechen. Nach Schluß des Geschäftsberichtes stellte der 1. Vorsitzende den Kassier-, Geschäfts- und Revisionsbericht zur Disposition. Herr Wozler erstattete hierauf den Revisionsbericht und beantragte Entlastung des Kassiers, welche einstimmig erfolgte. Nachdem sich der 1. Vorsitzende zur Reumut über. Durch einstimmige Annahme wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Es wurden dann noch verschiedene Fragen gestellt, welche vom 1. Vorsitzenden zur vollen Zufriedenheit erledigt wurden. B. S.

**Weisse Wode**

Freitag Samstag letzte Tage

Turnschlupfer schwarz u. weiß...	27-30 0.48	31-35 0.58	36-42 0.68
Kinderschuhe und Stiefel.....	18-19 2.50	20-22 2.95	20-24 3.75
Kinder-Halbschuhe schwarz, grau oder beige.....	27-30 4.50	31-35 5.50	
Schnürstiefel Rindbox.....	27-30 4.90	31-35 5.90	
Spangenschuhe Borzalf und Lackleder.....	27-30 6.50	31-35 7.50	
Braune Spangenschuhe m. Crepeohl. 27-30	9.75	31-35 10.75	36-42 11.75

**Damenschuhe** für Straße, Sport und Gesellschaft

Feinartig u. Lack in viel. Ausführungen	Chevreaux in rot und blau	Lackleder	Rindbox	R'Chevreaux
11.75	8.75	7.50	5.90	4.90

Herren-Halbschuhe- u. Stiefel Crepe-ohl. Sportsch. Wildleder Lackleder Rindbox	12.50	12.50	11.50	10.50	8.75
--	-------	-------	-------	-------	------

**Karneval-Schuhe 8.50 7.90 4.75**

**Haus-Schuhe** auf Tischen ausgelegt

Fantasieschuhe in vielen Farben	Plitsch- u. Steppschuhe	Ledersohlen u. Einfaß.	Kragenschuhe sehr bequem	Niedertriter Cordelsohlen
2.75	1.95	1.25	0.95	0.78

**Jugendliche Mäntel**

Frühjahrs-Mäntel Sheland.....	16.75	Regen-Mäntel, kar. Kunstseide..	18.75
Frühjahrs-Mäntel, panamarriges Gewebe.....	24.50	Regen-Mäntel, Raglan, karierte Seide.....	23.75
Frühjahrs-Mäntel ganz auf Futter	29.75	Regen-Mäntel, Bemberg-Seide..	36.75
Frühjahrs-Mäntel, Kassa.....	36.00	Damast-Mäntel, schwarz.....	25.50
Regen-Mäntel, # Stoffe.....	12.75		

**KNOPF**

**Amtliche Anzeigen.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Interbadisches Folienwerk und Badensbau-Gesellschaft m. b. H. in Karlsruhe ist zur Annahme der Schlußrechnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstände, zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters, sowie zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Schlußtermin bestimmt auf Freitag, den 16. März 1928, mittags 12 Uhr vor dem Amtsgericht hier, 1. Stock, Zimmer Nr. 34. Karlsruhe, den 4. Februar 1928. Geschäftsstelle Bad. Amtsgerichts A. 9.

**Ruhholzerverfeinerung.**

Aus dem hiesigen Gemeindevaal werden am Dienstag, den 14. d. M., öffentlich verfeuert: 100 Eichen, 22 Rotbuchen, 16 Eichenbuchen, 81 Fichten- und Fichtenstämme, sowie 4 Eichen ruhholz. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Pauersch, den 8. Februar 1928. Gemeinderat.

**Stenererklärungen**

Vilanz- und Buch-revisionen, Arran-gements mit Gäst-digern erledigt. F. B. Böner, beid. Buchschreiberling, Leopoldstraße 20. Fernsprechnummer 4767

**Tages-Anzeiger**

für Freitag, den 10. Februar 1928.

- Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Der Diktator“.
- Badische Lichtspiele. Abends 8.15 Uhr: „Das edle Blut“.
- „Colosseum“. Abends 8 Uhr: Gastspiel Elvester Schiffer.
- Restaurant „Elefant“. Kabarettvorstellung, erstl. Programm.
- Rath. Männerverein Karlsruhe-Süd. Abends 8 Uhr im Saale des Gasthause „Marianstraße 60“: Hauptversammlung.
- Weinhaus „Emilia“ (L. Baum gedenkt Lohsen), Konert.

**Letzte Meldungen**

**Lawineneinbruch in Züri (Baselberg).** Züri (Baselberg), 9. Febr. Heute nachmittags gegen 13 Uhr ging am Nordhang des Trittskofes bei Züri eine große Lawine nieder, wodurch vier Schiffler und zwar Werner Mayer u. seine Frau aus Hamburg, Jrl. Leni Moritz aus Hamburg und Walter Kührz aus Halberstadt verunglückten. Die genannten Personen waren ohne Führer und wurden während einer Rast von der Lawine mitgerissen. Werner Mayer arbeitete sich selbst aus der Lawine heraus, während die anderen drei Personen von der aus Züri angelangten Rettungsexpedition gegen 4 Uhr nachmittags nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Werner Mayer und die drei Toten wurden gegen abend nach Züri gebracht.

**Hochschulen**

**Aus der Heidelberger Studentenschaft.** Heidelberg, 9. Febr. Der Vorstand der Heidelberger Studentenschaft hatte vor einiger Zeit an Botschafter Dr. Schürman im Zusammenhang mit der Amerikaspende ein Schreiben gerichtet. Dr. Schürman hat nun ein Dankschreiben an die Heidelberger Studentenschaft gerichtet, in dem es am Schluß heißt: Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß meine Mitbürger diese Gabe in dankbarer Anerkennung für die Dienste spenden, welche die Universität Heidelberg im 19. Jahrhundert und später für die Bildung hundert amerikanischer Studenten geleistet hat. Im Verlaufe der gestrigen Afsatzung wurde der Vorschlag gemacht, die Heidelberger Studentenschaft möchte nach dem Vorbild anderer Studentenschaften ein Amt für staatspolitische Bildung ins Leben rufen, das, ohne einseitige parteipolitische Bindung, an die Gesamtheit der Heidelberger Studentenschaft heranträte und jeden einzelnen Studenten, gleich welcher Fachschaft er angehört, über die wichtigsten Grundfragen der staatspolitischen Bildung aufklärt.

**Karlsruher Ständebuchauszüge**  
Todesfälle. 9 Febr.: Anna Kasper, Ehefrau von Karl Kasper, Eisenarbeiter, 62 Jahre alt; Marie W. o. r., Witwe von Jakob W. o. r., Hausmeister, 70 Jahre alt; Josef G. o. r. n. e. W. o. r. m. a. n. n., 68 Jahre alt.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. A. Hauptvertriebsleitung: Dr. J. Th. W. e. n. e. r. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. K. o. n. i. g. u. n. d. e. l. Dr. E. i. l. y. M. ü. l. l. e. r. - M. e. i. s. t. für auswärtige Politik und Gesundheit: Dr. G. v. B. e. r. g. e. r. für Angelegenheiten: Otto S. t. r. a. n. s. sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

**Wippen Wippen**

Nichts spricht besser für unsere „Weiße Woche“ als der dauernde Anrang des Publikums

Heute bringen wir ein staunend billiges Angebot in

## Haushalt-Artikeln

welches wieder unsere Preiswürdigkeit beweist

Emaille		Porzellan und Steingut	
Konsole mit Becher.....	0.95	Porzellan-Tassen m. klein. Fehlern	0.12
Elmer, grau, unter Schlager.....	0.95	Porzellan-Tassen, groß.....	0.30
Spülschüssel, gran.....	0.95	Kaffee-Kannen, Porzellan.....	1.10 0.85
Suppen-Schüssel, weiß.....	1.10	Knochen-Teller, Porzellan.....	0.95
Spülschüssel, weiß.....	1.45	Suppen-Schüssel m. Deckel, Porz.	1.95
S. S. S.-Gestella, weiß.....	1.95	Steingut-Tassen, groß, bunt.....	0.30
Toilette-Elmer, weiß.....	2.25		
Aluminium		Holzwaren	
Kasserolle mit Stiel.....	0.75 0.65	Kammhalter mit Spiegel.....	0.65
Milchtöpfe, 1 Liter.....	0.95	Kleiderbüstenhalter mit Spiegel	0.65
Konsole mit Becher.....	1.10	Wäschetrockner.....	0.70
Schmortopf mit Deckel.....	1.10	Futzkasten.....	1.10
Thermosflasche.....	1.35 1.10	Eisenschrank.....	0.95
Milchkanne 2 Liter.....	1.95	Fleischklopfer, feste Qualität.....	0.35

In Bett-, Tisch-, Leib- und Frottier-Wäsche, Baumwollwaren, Gardinen, Spitzen, Handarbeiten und Strümpfe bringen wir noch große Auswahl zu **äußerst niedrigen Preisen**

# Schmoller

**Uebel & Lechleiter**  
Päpsti Hoflieferant.



wohlfelle 730

## Pianos

Günstige Zahlungsbedingungen  
Alleinige Niederlage

**H. Maurer**  
Kaiserstrasse 176  
Ecke Hirschstrasse

---

Erlie  
Karlstr. Eisen-Fabr.  
**Rob. Raible**  
Karlstr. 1. B.  
Bismarckstr. 83.  
Tel. 5842.



Leitern  
Industrie, Gewerbe  
und Haushaltung!  
Reparaturen

Tappiche - Ländler oh  
Anzahl, L. 10 Monate  
liefert Teppichhaus  
Agay & G. o.k.  
Frankfurt a. M. 2970  
Schreiben Sie sofort.

# Lebensmittel

### Wurstwaren

Frische Wiener ..... Paar -24  
Krakauer ..... ¼ Pfd. -25  
Pomm. Rotwurst ..... ¼ Pfd. -30  
Echte Frankfurter ..... Paar -35  
Hausmacher Leberwurst ¼ Pfd. -45  
Rügenwalder Teewurst ¼ Pfd. -60

**Dürrfleisch ohne Knochen**  
Pfd. 1.40

Stets frisch gebrannten Kaffee  
¼ Pfd. 1.10, -90, -75 -55  
Kakao, leicht löslich ¼ Pfd.-Paket -50 -45

### Konserven

¼ Dose  
Schnittbohnen ..... -60  
Junge Erbsen 1.05, -88, -75 -68  
Spinat ..... -70  
Prinzelbohnen, mittel ..... -90  
Preißelbeeren ..... 1.30  
Apfelmus ..... -70  
Aprikosen-Marmelade  
2-Pfd.-Elmer 1.25

Feine und feinste Teesorten  
100 Gramm 1.60, 1.20 -80

### Kolonialwaren

Perl-Bohnen, weiß ..... -23  
Hellerlinsen ..... Pfd. -38 -29  
Valencia-Reis ..... Pfd. -30  
Eier-Maccaroni Bruch Pfd. -48  
Eier-Gemüse-Nudeln ..... Pfd. -58

Herings l. Gelee 200 gr-Dose -20  
Süßbücklinge ..... Pfd. -28

Calli. Pflaumen ..... Pfd. -45 -35  
Mischobst ..... Pfd. -78 -55  
Zwetschgen ohne Stein Pfd. -58  
Mischobst, ausgewählte Früchte,  
5 Sorten ohne Kern u. Stein Pfd. -85

Oelsardinen ..... Dose -25  
Schwäb. Essiggurken ¼ Dose -50

### Konfitüren

4 Tfl. Creme-Schokol. à 100 g -85  
3 Tfl. Alpenvollmilch à 100 g -95  
3 Tfl. Vollm.-Nuß-Sch. à 100 g -95  
3 Tfl. Mocca-Schokolade à 100g -95

Gem. Bonbons ..... Pfd. -60  
Cocos-Flocken ..... Pfd. -75  
Creme-Pralinen ..... Pfd. -80  
Milch-Caramellen ..... Pfd. 0.90

### Lehrstellen

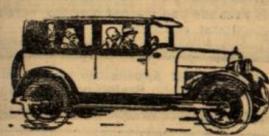
bei erstklassigen Firmen vermittelt die Stellenvermittlung des G. D. A. Karlsruhe, Karlstr. 6, III. Telefon 4592.  
Kostenlos kaufmännische Fachberatung.

### Die Sargfabrik der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle

G. m. b. H. Karlsruhe Durlacher Allee Nr. 58. Telefon 3423, Heierl

## Särge

in Tanne und Eiche von einfachster bis feinst. Ausführung. Ständig großes Lager.



## ESSEX SUPER SIX

ein hervorragender  
„6-Zylinder“!

Festpreis von **M. 5750,-**  
aufwärts für den geschlossenen  
Wagen (10/45 PS). Zwanglose  
Besichtigung und Probefahrt bei

## U. Kauff & Sohn

Waldhornstr. 14-16  
Telefon 291

### Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute nachmittag, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

# Josef Gartner

Privatmann

im Alter von 69 Jahren,  
Karlsruhe, den 9. Februar 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau **Lenchen Oertel** Wwe. geb. Gartner,  
Freiburg  
**Wilhelm Gartner**, Holyoke  
**Theodor Gartner**, Karlsruhe, Belfortstr. 5

Die Beerdigung findet von der städt. Friedhofkapelle am Samstag nachmittag 1/2 2 Uhr statt.  
Trauerhaus: Waldstrasse 57.

### Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung dass unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

# Frau Anna Heil Wwe.

geb. Decker

gestern abend 8 Uhr im Alter von nahezu 78 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

GRABEN-NEUDORF, den 9. Februar 1928.  
KARLSRUHE,

Um stille Teilnahme bitten:  
**Anna Weitzell**, geb. Heil  
**Jos. Weitzell**, Oberrechnungsrat  
**Luise Heil Wwe.**, geb. Hund  
nebst 5 Enkelkindern.

Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 4 Uhr vom Bahnhof Graben-Neudorf aus.

### St. Erzbischöf. Pfarrämtern

empfehlen wir für die Seelsorge der vom Lande Abwandernden:

## Abwanderungsbuch

der Kathol. Pfarrei.....  
50 Seiten Hart mit Register,  
Preis RM. 8.50.

Dieses Abwanderungsbuch wurde vom Diözesanverband der Kathol. Mädchenschulvereine ausgearbeitet und vom Erzbischöf. Ordinariat in Freiburg (Anzeigeblatt Nr. 15 vom 22. Juni 1927) zur Anschaffung für die einzelnen Pfarren mit dem dringenden Wunsche der Fernseelsorge der abgewanderten Pfarrkinder möglichste Aufmerksamkeit zu schenken, empfohlen.

**Badenia** H.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

# Wichtige Dokumente



sollten immer nur in einer Druckerei hergestellt werden, deren Ruf für qualitativ hochstehende Ausführung bürgt. Zur Herstellung wirklicher Wertdruckfachen bevorzugt ein großer Kundkreis unsere neuzeitlich arbeitende Buchdruckerei und Tiefdruckanstalt. Welch hoher Wertbewert allen von uns hergestellten Druckfachen innewohnt, zeigt Ihnen am besten der erste Auftrag, um dessen Erteilung wir freundlich bitten.

## Badenia

H.-G. für Verlag und Druckerei  
Karlsruhe i. B.  
Friedrichstr. 42 u. Steinstr. 17-21 / Fernruf 6235-37



### Ein schön gedeckter Kaffeelisch verpflichtet.

Das schimmernde Porzellan lässt einen ebenso gepflegten Inhalt erwarten. Die Geschicklichkeit der jungen Hausfrau hat es erreicht, vermittelt einer Zutat von **Weber's Carlsbader** ihren Gästen einen Kaffee vorzusetzen, dessen köstlicher Duft und herber Wohlgeschmack, dessen kräftige Fülle und goldbrauner Schimmer Auge und Gaumen erfreuen, ohne die Wirtschaft im geringsten zu belasten.

Ein Päckchen zu 35 Pfg.  
spart fast 1/2 Pfd. Kaffee  
und wärmt weit über 100 Tassen



Zur Erledigung der täglichen Korrespondenz wird ein absolut perfekter, flotter und gewandter kath.

## Stenotypist

(kein Anfänger) für sofort gesucht.  
Angebote unter Nr. 1234 an die Geschäftsstelle.

